Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Donnerstag, 9. April 1936 — Nr. 84

Heute Sitzung des Dreizehnerausschusses

Tagung im neuen Völkerbundpalast

Genf, 8. April. Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundrats ist unter dem Vorsitz des spanischen Delegierten de Madariaga heute vormittag gegen 12 Uhr zu seiner neuen Tagung zusammengetreten, um die Lage im italienisch-abessinischen Konflikt zu prüfen. An der Sitzung nehmen unter anderem der englische Außenminister Eden, der französische Außenminister Flandin und der rumänische Außenminister Titulescu teil.

Genf, 7. April. Die Tagung des Mittwoch früh zusammentretenden Ausschusses der dreizehn Ratsmächte wird die erste sein, die im neuen Völkerbundpalast stattfinden wird, und zwar werden die Delegierten im Büro des Generalsekretärs zusammentreten, was darauf hindeutet, daß die Verhandlungen möglichst geheimgehalten werden sollen.

Dies ist ein äußeres Zeichen der völlig undurchsichtigen Situation, die es auch den erfahrensten hiesigen politischen Regisseuren unmöglich macht, irgendeine Vorhersage zu wagen.

Die Vertreter der Locarnomächte werden ihre Besprechungen voraussichtlich im Hotel abhalten.

Was die Lage so schwierig macht, ist einmal die noch ungeklärte Frage, welche Instruktionen der Vertreter Mussolinis, Baron Aloisi, der ja an den Beratungen der Dreizehn nicht offiziell teilnimmt, zur Frage der Einleitung von Verhandlungen und der Einstellung der Feindseligkeiten mitbringen wird und ob er die in der italienischen Presse angekündigte Forderung stellen wird, daß, ehe Verhandlungen beginnen, die Sanktionen eingestellt werden müssen, und daß Italien nur auf der Basis der heutigen Lage verhandeln will.

Wie unter diesen Umständen Unterhandlungen im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes zustandekommen können, und wie man dem gegenüber das Gesicht des Völkerbundes wahren wird, ist noch unklar. Man hält es für möglich, daß die dreizehn Mächte Italien eine Frist setzen werden, innerhalb deren Klarheit über die Verhandlungsmöglichkeiten geschaffen werden soll.

Ein verschärfendes Moment bildet die Erregung der öffentlichen Meinung in England über die Verwendung von Giftgasen durch die Italiener und die Luftbombardements und das Verlangen weitester englischer Kreise, daß nunmehr hiergegen etwas Entscheidendes unternommen werden soll.

Damit stellt sich die Frage, wie weit Eden diesem Druck nachgeben und ob er als Alternative für das Nichtzustandekommen von Verhandlungen die Einberufung des Sanktionsausschusses und die Verhängung der Oelsperre verlangen wird.

Für England spielt aber noch das Moment der bedrohten eigenen Interessen in Ostafrika hinein.

Bei einer solchen Entwicklung wäre bereits eine, vom Standpunkt des Völkerbundes betrachtet, äußerst schwierige Situation gegeben. Andererseits wäre dann Frankreich in die Zwangslage versetzt, entweder seine bisherige Haltung Italien gegenüber zu ändern oder sich England gegenüber zu isolieren. Zugleich aber wäre auch das Problem der Mitwirkung Italiens bei den Locarno-Besprechungen, die Frankreich für unerläßlich hält, in aller Schärfe gestellt. Zu welcher Entscheidung die dreizehn Mächte gelangen werden, läßt sich unter diesen Umständen nicht vorhersehen.

Ein weiteres neues Problem bildet die Behandlung des französischen Planes. Man wird vielleicht einen Ausschuß mit dessen vorläufiger Prüfung beauftragen.

Genf vor schweren Entscheidungen

London, 8. April. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ erklärt zu den bevorstehenden Genfer Besprechungen, der Dreizehner-Ausschuß habe bis jetzt zwar kein formales Programm für seine Verhandlungen aufgestellt. Es stünden aber die Frage der Fortschritte der Bemühungen, eine Versöhnung in dem italienisch-abessinischen Konflikt herbeizuführen und die Benutzung von Giftgasen durch Italien zur Erörterung.

Der Genfer Berichterstatter der „Times“ meldet hierzu, die italienische Regierung habe die Zuständigkeit des Dreizehner-Ausschusses in bezug auf die ungesetzliche Anwendung von Kriegsmitteln in Frage gestellt, und

der Dreizehner-Ausschuß werde in Genf über seine eigenen Machtbefugnisse zu entscheiden haben.

Ferner werde entschieden werden, ob auf die wenig höfliche Einladung Mussolinis hin der Vorsitzende des Ausschusses, Madariaga, in die Hauptstadt des Angreiferstaates gehen könne, um mit Italien Verhandlungen über Friedensbedingungen aufzunehmen. Der Ausschuß werde sich weiter klar darüber werden müssen, ob die italienische Regierung wirklich zu verhandeln beabsichtige oder nicht. Günstigenfalls werde der Ausschuß einen Zeitpunkt festlegen, zu dem die Bedingungen mitgeteilt und die Feindseligkeiten eingestellt werden sollen.

Sollte die Stellungnahme der italienischen Regierung ungünstig ausfallen, so müsse die Frage entschieden werden, ob der nächste Schritt vom Dreizehner-Ausschuß oder vom Sanktions-Ausschuß (Achtzehner-Ausschuß) ausgehen solle.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt, man erwarte, daß Flandin in einer privaten Aussprache mit Eden, die noch vor dem Zusammentritt des Ausschusses stattfinden werde, nachdrücklich die Meinung zu vertreten gedenke, daß es zwecklos sei, die Sanktionen fortzusetzen. Der Völkerbund soll vielmehr alles daran setzen, die besten Friedensbedingungen für Abessinien zu erreichen, ohne sich an die formellen Grundsätze der Völkerbundsatzung allzusehr zu halten.

Er werde wahrscheinlich die Vertagung des Ausschusses auf nächste Woche vorschlagen, falls die italienische Regierung bereit sei, dann einen Vertreter nach Genf zu schicken, um ihre Friedensbedingungen bekannt zu geben.

Der Genfer Berichterstatter des „Daily Expreß“ teilt mit, daß Eden voraussichtlich auf der Festsetzung eines Zeitpunktes bestehen werde, zu dem der Krieg beendet sein müsse. Friedensverhandlungen würden nicht stattfinden, ehe nicht diese Bedingung erfüllt sei. England werde ferner eine umfassende Untersuchung der gemeldeten italienischen Gasangriffe fordern.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ berichtet aus Genf, man vermute dort, daß die französische Regierung sich nachdrücklich weigern werde, sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen über Oelsanktionen zu äußern. Angesichts der militärischen Erfolge Italiens dürften die Bedingungen Mussolinis eine Einigung schwierig machen. Verhandlungen würden deshalb wahrscheinlich solange hinausgezögert werden, bis die italienischen Truppen Addis Abeba besetzt hätten.

Englisch-französische Spannungen

London, 8. April. Zu den heute beginnenden Genfer Besprechungen schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, obwohl Italien nicht Mitglied des Dreizehner-Ausschusses sei, könne doch als sicher angenommen werden, daß Baron Aloisi als Vertreter Mussolinis in Genf auf das engste zu Rate gezogen werden würde. Großbritannien und Frankreich würden voraussichtlich Italien fragen, ob es nunmehr gewillt sei, seinem Vormarsch in Abessinien Einhalt zu gebieten.

Dabei werde man in der einen oder anderen Form zu verstehen geben, daß man beim Abschluß eines Waffenstillstandes mit Abessinien die Sanktionen gegen Italien aufheben werde.

Man erkenne an, so fährt der Korrespondent fort, daß langwierige und schwierige Verhandlungen notwendig sein werden, um die Bedingungen für eine endgültige Regelung festzusetzen. Nach englischer Ansicht bestehe aber die erste und wichtigste Aufgabe zum mindesten darin,

dem „Hinschlachten“ der in Wirklichkeit wehrlosen abessinischen Bevölkerung ein Ende zu machen.

Wenn Baron Aloisi nicht ermächtigt sein sollte, die Frage des abessinischen Krieges zu erörtern, so erwarte man, daß Madariaga, der Vorsitzende des Dreizehner-Ausschusses, der eingeladen wurde, Mussolini zu besuchen, von dem Ausschuß aufgefordert werden würde, sich nach Rom zu begeben.

Die Atmosphäre in Genf werde wahrscheinlich in den nächsten Tagen in höchstem Maße geladen sein. Man werde die größten Schwierigkeiten haben, um eine weitere Spannung zwischen England und Frankreich zu vermeiden. Abgesehen von der Tatsache, daß die französische Regierung eine nachgiebigere Haltung gegenüber den italienischen Verstößen einnehme als Großbritannien, sei

ein Zusammenprall der Ansichten Englands und Frankreichs über den deutschen Friedensplan unvermeidlich.

Eden werde nicht der französischen Behauptung zustimmen, daß die Bemühungen um eine Versöhnung fehlgeschlagen seien. Er werde vielmehr dabei bleiben, daß weitere Versuche unternommen werden müßten, um den Punkt zu erreichen, auf dem die sachlichen Vorschläge für die Sicherung der Zukunft mit Deutschland in allen Einzelheiten besprochen werden könnten.

Mussolini hat das entscheidende Wort

Die englische Presse für Aufrechterhaltung der Völkerbundspolitik gegen Italien

London, 8. April. Die Ansichten der Londoner Morgenblätter über die Politik, die die englische Regierung gegenüber Italien in Genf verfolgen soll, sind im Grunde wenig verschieden. Sie laufen alle auf die unnachsichtliche Aufrechterhaltung der Grundsätze der Völkerbundpolitik hinaus.

Die „Times“ ist der Ansicht, daß Großbritannien unter allen Umständen auf dem nun einmal eingeschlagenen Weg des Völkerbundes Sanktionen zu verhängen, verharren müsse, wenn Mussolini nicht einlenke und sich zu vernünftigen Friedensbedingungen bereit erkläre. In dem Augenblick, in dem Vorschläge gemacht worden sind, um Europa ein neues Friedenssystem zu geben, könne es sich, so schreibt das Blatt, kein Völkerbund leisten, jene Politik aufzugeben, die gegenüber der italienischen „Herausforderung“ allein möglich sei.

Ein Zugeständnis an die Umstände, wonach man einen nicht herausgeforderten Angriff offen billigen und den Kaiser von Abessinien in der Stunde seiner höchsten Not opfern würde, wäre ein merkwürdiger Beitrag zur Erzielung des Friedens und dürfe sich nicht dem Dreizehner-Ausschuß empfehlen.

Das Suchen nach einem vernünftigen Frieden gehört zu den ersten Aufgaben des Völkerbundes. Aber, wie Eden am Montag im Unterhaus schon festgestellt habe, dürfe kein Mißgriff in dem Versöhnungsprozeß gemacht werden. Wenn ein sofortiger Waffenstillstand und Verhandlungen unter Teilnahme des Völkerbundes möglich wären, so sei dies gut und schön. Wenn aber nicht, so hätten die Völkerbundmächte keine Wahl, als zusammenzuhalten und ihre Karten weiter auszuspielen.

Der „Daily Telegraph“ meint,

die Aufgabe, die dem Dreizehner-Ausschuß obliege, sei von größerer Bedeutung als die inoffiziellen Besprechungen zwischen den West-Locarno-Mächten.

Leider sei mit einer Uneinigkeit im Dreizehner-Ausschuß zu rechnen, was sehr bedauerliche Folgen haben würde. Das Hauptaugenmerk des Ausschusses müsse darauf gerichtet sein, so schnell wie möglich die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen.

Das entscheidende Wort hänge allerdings von Mussolini ab, und man könne nur hoffen, daß er nicht die völlige Vernichtung der abessinischen Unabhängigkeit wolle, was eine lange und kostspielige militärische Besetzung kosten würde — und daß er einen Waffenstillstand anbieten werde.

Der „Daily Herald“ befürchtet, daß der Völkerbund sein ganzes Ansehen einbüßen würde, wenn er in der jetzigen Zwangslage seine Grundsätze auflöse. Edens Ansehen würde über Nacht verschwinden, wenn er unter irgendeinem Druck seine eigene bisher verfolgte Politik, hinter der das Vertrauen ganz Englands stehe, verlassen würde.

„Die Geschichte wird mit Blut geschrieben“

Die „Stampa“ zur Kolonialfrage

Mailand, 8. April. Die Turiner „Stampa“ wendet sich in einem Leitaufsatz erneut gegen die englische Politik. Das Blatt schreibt, die Geschichte werde nicht in Genf gemacht, sondern sie werde mit Blut geschrieben. Eine Bestätigung dieses ewigen Gesetzes sei am Montag im Unterhaus gegeben worden, wo der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain jede Absicht Englands, nicht nur auf koloniale Besitzungen, sondern auch auf Völkerbundsmandate zu verzichten, entschieden bestritten habe. Die Völker, die einen Platz an der Sonne brauchten, müßten ihn sich erobern. Gerade dies machten die Soldaten Italiens in Afrika. Das Gesetz, das für die Engländer gelte, gelte auch für die Italiener.

Giftgase eine legale Waffe

London, 8. April. Kriegsminister Duff Cooper teilte im Unterhaus auf eine Anfrage mit, daß die englische Armee in der Verwendung von Giftgasen als einer legalen Waffe der modernen Kriegführung ausgebildet wäre. Dabei würden alle denkbaren Methoden der Abwehr versucht. Naturgemäß arbeiteten die militärischen Stellen bei der Ausbildung mit chemischen Sachverständigen zusammen. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob Giftgase denn tatsächlich eine legale Waffe der modernen Kriegführung seien, gab der Kriegsminister keine Antwort.

Italienisch-ägyptischer Notenaustausch

Rom, 7. April. Auf Grund der Besprechungen zwischen dem italienischen Gesandten in Kairo und der ägyptischen Regierung sowie dem ägyptischen Gesandten in Rom und der italienischen Regierung hat ein italienisch-ägyptischer Notenaustausch stattgefunden. In der von Staatssekretär Suvich unterzeichneten Note gibt die italienische Regierung die Erklärung ab, daß sie nichts tun werde, was irgendwie die ägyptischen Interessen beeinträchtigen könnte. Es handelt sich um eine ähnliche Versicherung, wie sie der englischen Regierung gegenüber wegen der Aufrechterhaltung der englischen Interessen am Tana-See gegeben wurde. Die italienische Regierung sehe sich veranlaßt, die gleiche Erklärung Aegypten gegenüber als interessierter Macht abzugeben, zumal — wie man hier zu verstehen gibt — die Beziehungen zwischen Italien und Aegypten stets ausgezeichnet gewesen seien und wegen der Tanasee-Frage kein Mißverständnis entstehen solle.

Die italienische Note soll später veröffentlicht werden.

Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats

Unter Vorsitz des Ministers Kwiatkowski fand am Dienstag eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates statt. Das Komitee nahm den mit den Delegierten der einzelnen Ministerien aufgestellten Arbeitsplan zur Kenntnis. **Es handelt sich um die Arbeiten, die zur Verwirklichung der Anträge der Wirtschaftsberatung im Februar ausgeführt werden sollen. Konkrete Vorschläge, die erst die Genehmigung der Regierung haben müssen, werden ab 25. April an den Ministerrat geleitet.**

Die einzelnen Minister gaben sodann Bericht über die Ausnutzung des Materials und über die Ausführung der Anträge der interministeriellen Kommission zur Zusammenarbeit mit der wirtschaftlichen Selbstverwaltung.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde über den Verordnungsentwurf des Ministerrates beraten, in dem es sich um Lieferungen und Arbeiten zugunsten des Staatsschatzes handelt. Weiterhin wurde über Fragen der Selbstverwaltung und über Institutionen des öffentlichen Rechts beraten.

Einige laufende Anträge wurden angenommen, darunter der Antrag um Aufnahme einiger Aktiven der P.K.O. durch den Staat aus dem Titel staatlicher Scheckkonten in der Wiener Postsparkasse. Die Annahme dieses Antrages ermöglicht die Realisierung von Ansprüchen polnischer Staatsbürger, die vor dem Kriege in der Wiener Postsparkasse Spareinlagen besaßen.

Schließlich nahm das Wirtschaftskomitee des Ministerrates einen Antrag an, der die staatliche Forstverwaltung dazu berechtigt, an die Selbstverwaltungsbehörden im Laufe der nächsten drei Jahre zu besonders ermäßigten Bedingungen Holz abzugeben, wenn dieses Holz zu Schulbauzwecken verwendet wird.

Die Transitfrage vor der endgültigen Lösung

Am 7. April wurden als Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland die Grundsätze für die einstweilige Regelung der Transitfrage aufgestellt. Es handelt sich um die laufenden Zahlungen der Reichsbahn an die polnische Staatsbahn für den Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland, der durch Polen führt.

Es wurde vereinbart, vom 25. März 1936 an

die Zahlungen monatlich auf dem Transferwege

vorzunehmen. Ueber das Ausmaß des Transitverkehrs im Verhältnis zu den monatlichen Zahlungen sowie über andere technische Fragen wird eine deutsch-polnische Eisenbahnkommission entscheiden, die am 6. April in Warschau zusammentrat.

Ueber die Begleichung der rückständigen Zahlung der Deutschen Reichsbahn an die Polnische Staatsbahn wird eine weitere Kommission zu entscheiden haben, die in allernächster Zeit zusammentritt.

Bei den bisherigen Abmachungen handelt es sich nur um ein Provisorium, das bis zum Ende des Jahres 1936 verpflichtet.

Pressefehde gegen Polen

Vorgefechte zu dem bevorstehenden polnischen Staatsbesuch in Ungarn

Budapest, 7. April. Zu dem in der zweiten Hälfte des April in Budapest erwarteten offiziellen Besuches des polnischen Ministerpräsidenten, an welchem Besuch sich anscheinend auch der polnische Außenminister Beck zu beteiligen gedenkt, werden die ersten, und zwar ungemein heftigen politischen Vorkämpfe schon jetzt in der Ungarn nicht geneigten Presse der Südoststaaten geführt.

Hatte vor kurzem schon die Belgrader „Politica" im Wege einer Reihe Warschauer Korrespondenzen versucht, auf die außenpolitischen Entscheidungen Polens im Sinne der Interessen der Staaten der Kleinen Entente, besonders der der Tschechoslowakei, einzuwirken (wobei in äußerst tendenziöser Form auch Deutschland in die Debatte gezogen wurde), so setzten während der letzten Woche nunmehr auch

in der rumänischen Presse ein wahrer Feldzug gegen Polen und Ungarn

ein. Anlaß dazu bot erstens, daß gelegentlich einer Warschauer Feier für den nationalen ungarischen Revolutionsdichter des Jahres 1848, Petöfi, von polnischer Seite günstige Meinungen über die nationalen Forderungen Ungarns geäußert wurden, und zweitens, daß ein Warschauer Organ der polnischen Militärkreise vor einiger Zeit seinem Bedauern darüber Ausdruck verliehen hatte, daß Polen und Ungarn nicht durch eine gemeinsame Grenze verbunden seien.

Dieser Tatsache wegen fiel eine ganze Woche lang die rumänische Presse von rechts bis links in einer Weise über Polen her, als bestehe zwischen den beiden Staaten jetzt schon ein halber Kriegszustand. Es wurde Polen historische Undankbarkeit vorgeworfen, denn Polen habe seine Wiederherstellung einzig und allein dem Wohlwollen der alliierten Siegerstaaten zu verdanken. Statt sich dafür erkenntlich zu zeigen, treibe im Gegenteil Polen heute mit seiner deutschfreundlichen Politik und mit seinen Neigungen gegenüber Ungarn das gefährliche Spiel der Feinde der Siegerstaaten, und es arbeite zielbewußt an der Zertrümmerung der Tschechoslowakei.

Mit Hinweis auf den polnischen Außenminister, dem sich die rumänische Presse ganz besonders haßerfüllt gegenüberstellt, sagt ein offiziöses Bukarester Blatt: „Man möchte glauben, daß wir in einer verkehrten Welt leben. Ein Diplomat kann sich zwar täuschen, aber es ist doch wohl nicht möglich, daß ein ganzes Volk seinen gesunden Selbsterhaltungstrieb verliert." Aber Polen zeige sich nicht nur Deutschland und Ungarn gegenüber huldvoll, es mache sich obendrein auch noch die Sache Bulgariens zu eigen, nehme somit an revisionistischen Manifestationen teil, und das alles, obwohl zwischen Polen und Rumänien noch immer ein Bündnisvertrag bestehe, dessen vornehmlichster Inhalt sich gerade gegen den Revisionismus richte, und obwohl ferner auch Polen nur zu genau wisse,

daß jeder Versuch einer Grenzrevision für die Kleine Entente den Casus belli bedeute.

Da Polen dem aber nicht Rechnung trage, müsse es nunmehr mit allem Ernst an das gefährliche und „unehrsame" Spiel erinnert werden, das es treibe, und Polen müsse es sich vor allem gefallen lassen, daß der heutigen polnischen außenpolitischen Führung der Stempel der Unverläßlichkeit und der Doppelzüngigkeit aufgedrückt werde. Polen solle sich bewußt werden, daß es heute einen schweren Gang gehe, und daß es sich der doppelten Gefahr aussetze, „eines Tages von seinem westlichen Nachbarn, dem „Wolf im Schafsfell", Deutschland, verschlungen zu werden" (!) und andererseits ohne die vertragliche Hilfe Rumäniens dazustehen, wenn es mit den Sowjetrussen zu tun bekomme.

Auf diese Angriffe der rumänischen Presse antwortete dieser Tage der Bukarester polnische Gesandte zwar mit dem Hinweis, daß es sich bei den oben erwähnten Warschauer Vorgängen um rein private Aeußerungen gehandelt habe, die keinerlei Einfluß auf die rumänisch-polnischen Beziehungen haben könnten, der Bukarester offiziöse „Viitorul" beharrte aber darauf, mit dieser polnischen Antwort werde nichts geändert, und die Frage der polnisch-rumänischen Beziehungen bleiben weiterhin offen. Es seien im übrigen, so schloß der rumänische Offiziosus seine Darstellungen, nicht nur Differenzen prinzipieller Art, die sich zwischen die beiden Staaten geschoben, sondern auch solche „personeller" Natur, womit der rumänische Offiziosus wahrscheinlich die Person des polnischen Außenministers meint.

13 Memelländer vor Gericht

Nachklänge zur Memelwahl.

Kowno, 6. April. Das litauische Kriegsgericht hat am Donnerstag dem Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Lichtenstein entsprechend beschlossen, den Prozeßfall wegen der Wahlzwischenfälle in Jugnaten (Memelgebiet) an das Zivilgericht, in diesem Falle den litauischen Appelhof Kowno, abzugeben. Dreizehn Memelländer, unter ihnen der 62jährige frühere Vizepräsident des Memellandtags, Georg Waschkies, wurden aus der Haft vorgeführt; sie werden der Aufreizung der Menge zu jenen Wahlzwischenfällen beschuldigt, die sich am 29. September vorigen Jahres bei der Memelwahl ereigneten.

Wie erinnerlich, war in dem Orte Jugnaten eine große Erregung entstanden, weil der Wahlvorsteher, ein Litauer schlechten Rufes, die memelländischen Wähler ihrer Meinung nach absichtlich benachteiligte. Da das Wahllokal bei dem Sturm der Menge völlig in Unordnung gebracht, die Urne zertrümmert und die Akten zerrissen wurden, mußte die Wahl wiederholt werden.

Duell zwischen Gömbös und Tibor Eckhardt

Budapest, 7. April. In den heutigen Morgenstunden fand zwischen dem Ministerpräsidenten Gömbös und dem Führer der oppositionellen Kleinlandwirtepartei, Dr. Eckhardt, im sogenannten Kammerwald nahe Budapest ein Pistolenduell statt, das unblutig verlief. Die beiden Gegner schieden unversöhnt.

Ueber die Vorgeschichte dieser neuen ritterlichen Affäre, die natürlich in den politischen Kreisen der ungarischen Hauptstadt beträchtliches Aufsehen erregt, ist zu hören, daß es sich um erregte Auseinandersetzungen zwischen Gömbös und Dr. Eckhardt während der vertraulichen Sitzung des auswärtigen Parlamentsausschusses vor einigen Tagen handeln soll. Diese Auseinandersetzungen seien jedoch lediglich persönlicher Natur gewesen, da Dr. Eckhardt im Verlauf der Sitzung namens seiner Partei ausführlich vollinhaltlich die Richtlinien der Außenpolitik des Kabinetts Gömbös gebilligt hatte, über welche Richtlinien Gömbös und Außenminister v. Kanya fast unmittelbar nach ihrer Rückkehr von der Römer-Dreier-Konferenz den beiden Parlamentsausschüssen Bericht erstatteten.

Es ist im übrigen auch bekannt, daß die persönlichen Beziehungen zwischen Gömbös und Dr. Eckhardt infolge der politischen Vorgänge vor den Neuwahlen zu Beginn des vorigen Jahres eine schwere Trübung erfuhren, und daß diese Trübung bis zum heutigen Tage noch nicht behoben werden konnte. Politisch liegt das Verhältnis zwischen diesen beiden maßgebenden ungarischen Politikern so, daß Dr. Eckhardt zwar die Außenpolitik Gömbös' deckt, daß er jedoch in Gemeinschaft mit dem Grafen Bethlen die rechtsgerichtete Innenpolitik Gömbös' in schärfster Weise bekämpft. Dr. Eckhardt, der trotz seiner nur etwa zwei Dutzend betragenden Abgeordnetenmandate leidenschaftlich bestrebt ist, seine Partei an die Macht zu bringen, erhebt sicherlich unbegründet in unausgesetzter Folge gegen Gömbös den Vorwurf, daß er, Gömbös, die Diktatur und die Aenderung der tausendjährigen Verfassung Ungarns anstrebe.

Wiener Stimmen zum Protest der Kleinen Entente

Wien, 7. April. Die Protestnote des Kleinen Verbandes gegen die österreichische Dienstpflicht wird in den Dienstag-Morgenblättern dem Publikum zur Kenntnis gebracht. Die Morgenblätter schreiben dazu Leitartikel, die scharfe Worte gegen den Schritt des Kleinen Verbandes enthalten. So glaubt die amtliche „Wiener Zeitung" darauf verweisen zu können, daß durch eine in Belgrad und Bukarest eingeleitete Pressekampagne der Schritt vorbereitet worden sei, während man sich in Prag eines ruhigen Tones befleißigt habe.

Die Uebergabe des formellen Protestes komme also nicht überraschend, sie sei aber erstaunlich. Sei es nicht Recht und Pflicht Oesterreichs, für seine Unabhängigkeit und Freiheit mit allen erdenklichen Mitteln Vorsorge zu treffen? Habe nicht die Abrüstungskonferenz das formale und materielle Recht Oesterreichs zur Selbstverteidigung anerkannt? Werde nicht seit Jahr und Tag darauf verwiesen, daß Oesterreichs Unabhängigkeit der sicherste Faktor der europäischen Politik, ja ein Angelpunkt der kollektiven Sicherheit sei? Und habe nicht gerade jetzt die Pariser Presse darauf hingewiesen, welche enorme Wichtigkeit die volle österreichische Souveränität für Jugoslawien habe? Gelte das nicht in gewisser Hinsicht auch für Rumänien? Gelte dies nicht besonders für die Erhaltung des europäischen Friedens, zu dem sich auch die Vertreter des Kleinen Verbandes feierlich bekannten? Diese Fragen stellt die „Wiener Zeitung", um darauf hinzuweisen, daß der Text des Gesetzes über die Wiedereinführung der Dienstpflicht völlig unanfechtbar sei, so daß es sich die österreichische Regierung habe versagen können, auf die Einwendungen der Note einzugehen. „Indem die volle Souveränität Oesterreichs durch einen klassischen Akt der Selbstverteidigung wieder völlig hergestellt worden sei," schließt das Blatt, „wurde auch die Existenzfähigkeit und Lebenskraft eines freien und unabhängigen Volkes deutlich erwiesen."

Die „Reichspost" bezeichnet unter der Ueberschrift „Protest gegen ein Recht" den Schritt der Kleinen Entente als „leidige Tatsache", daß die Staaten noch im siebzehnten Jahre nach dem Kriege, in welchem die Mächte der Großen Entente von der unfruchtbaren Formel „Sieger — Besiegte" mit ihrem bösartigen, den Unfrieden verewigenden Forderungen abgekommen seien, auf einer veralteten Praxis beharren und in den Klauseln zum Friedensvertrage nach Fußangeln suchen, die Oesterreich an die Beschränktheit seiner Souveränität erinnern lassen. Das Blatt bricht eine Lanze für Hodza, den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten. Gerade aus der Tschechoslowakei, sagt die „Reichspost", habe man in den letzten Wochen überzeugende Worte über die Pflicht zur Landesverteidigung vernommen. Man könne doch unmöglich im Ernst an einen Akt, der von irgendwie dieser Pflicht genügen wolle, nur darum Anstoß nehmen, weil er in der Nachbarschaft geschehen sei.

Die österreichische Regierung habe es im Bewußtsein ihres Rechtes unterlassen, auf die Protestnot eingehend zu erwidern. In diesem Falle gilt, so schließt das Blatt, keine Antwort ist auch eine Antwort.

Die „Neue Presse" nennt das Schreiben des Kleinen Verbandes einen unnötigen Protest, dessen zur Schau getragene Aufregung ganz und gar nicht zu verstehen sei. Man müsse annehmen, daß die Staaten des Kleinen Verbandes das Ereignis innerlich alles eher denn tragisch empfinden. Sie handelten wohl lediglich aus dem Gefühl heraus, das Gesicht zu wahren, wie man in solchen Fällen sage.

Rekrutierungssorgen in England

Unterhausaussprache über das Gesetz für die Armee und die Luftstreitkräfte.

London, 8. April. Bei der Aussprache im Unterhaus über das Gesetz für die Armee und die Luftstreitkräfte beantragte die oppositionelle Arbeiterpartei, die Einführung einer Klausel, nach der junge Männer, die vor dem gesetzlichen Alter von 18 Jahren in die Armee oder Luftwaffe eingetreten sind, auf Antrag ihrer Eltern oder Pflegeeltern wieder entlassen werden können. Zum Eintritt in den Soldatenstand ist die Zustimmung der Eltern oder des Vormundes nicht erforderlich.

Der Kriegsminister machte dabei darauf aufmerksam, daß die Rekrutierung gegenwärtig außerordentlich schlecht sei. England behalte allein unter den großen Mächten Europas das Verteidigungssystem bei, das auf der Grundlage der Freiwilligkeit beruhe. Die Schwierigkeiten mit diesem System durchzukommen mehrten sich. Der Kriegsminister appellierte an die Abgeordneten, in in ihren Wahlkreisen für den Eintritt der jungen Leute in den Heeresdienst zu werben. In diesem Jahr würden er und seine Behörde die äußersten Anstrengungen machen, um die Zahl der Rekruten zu vermehren. Sollte das Erfolg haben, so werde er gern das Gesetz entsprechend dem Antrag der Opposition ändern. Er würde zunächst nur eine Untersuchung anstellen, inwieweit die Stärke des Heeres dadurch betroffen werde. Die Opposition zog darauf ihren Antrag zurück.

Chamberlains Kolonialerklärung

London, 8. April. Der politische Mitarbeiter der „Morning Post" berichtet, die konservativen Abgeordneten seien unbefriedigt von der am Montag von Chamberlain für die Regierung abgegebenen Unterhauserklärung über die englische Einstellung in der Frage der Mandatsgebiete. Das Blatt ist der Meinung, daß unter Umständen die Kolonialfrage zum Gegenstand einer Debatte gemacht werden würde.

Die „Daily Mail" erklärt zu der Erklärung Chamberlains über die früheren deutschen Kolonien, die heute unter englischer Verwaltung stehen, daß sie durchaus begrüßt werden müsse. Das Blatt schreibt, es habe immer wieder darauf hingewiesen, daß die Mandatsgebiete nicht Großbritannien gehörten, sondern dem Völkerbund unterständen. Sie seien nichts als eine Quelle von Sorgen und Ausgaben gewesen, und je früher die von Großbritannien verwalteten Gebiete an Deutschland ausgehändigt würden, desto besser.

Protest gegen sowjet-mongolischen Pakt

Bekämpfung des Bolschewismus durch Japan, China und Mandschukuo.

Tokio, 7. April. Der zwischen Sowjetrußland und der Aeußeren Mongolei abgeschlossene Beistandspakt wird in einer vom Auswärtigen Amt Mandschukuos ausgegebenen Erklärung als ein flagranter Bruch des sowjetrussisch-chinesischen Vertrages vom Jahre 1924 bzeichnet. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß in diesem Vertrag die Aeußere Mongolei ausdrücklich als chinesisches Gebiet anerkannt worden sei. Unter diesen Umständen, so wird in der Erklärung angeführt, bedeute der Beistandspakt die Schaffung eines vorgeschobenen Postens zur Sowjetisierung des Fernen Ostens und bilde als solcher eine Bedrohung Mandschukuos.

Mandschukuo werde sich daher genötigt sehen, zusammen mit Japan geeignete Maßnahmen zu treffen, um seine Sicherheit gegen den roten Einfluß im Osten zu bewahren.

Tokio, 8. April. Ein Protest, den auch Nanking gegen das sowjetrussisch-mongolische Militärbündnis in Moskau eingelegt hat, hat in Tokio starke Beachtung und Billigung gefunden.

Die gesamte japanische Presse fordert, daß nach dieser Klarstellung der Haltung Nankings der Bolschewismus durch Japan, China und Mandschukuo gemeinsam bekämpft werde. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Japan der Regierung in Nanking bereits entsprechende Vorschläge gemacht habe.

Kommandeurskonferenz in Tokio

Ziel: Wiederherstellung der Disziplin im Heer

Tokio, 8. April. Am Mittwoch hat unter dem Vorsitz des Kriegsministers in Tokio eine Kommandeurskonferenz begonnen. Anwesend sind sämtliche Divisionskommandeure, unter denen sich auch die Kommandeure aus Corea, Formosa, Nordchina und der Kwantung-Armee befinden, ferner der Vizechef des Generalstabs und der Vizekriegsminister mit ihren Abteilungschefs.

Ziel der Konferenz ist, Maßnahmen zu beraten, die das durch die letzten Vorgänge erschütterte Vertrauen des Volkes zum Heer wieder herstellen sollen. Die Kommandeure werden angewiesen werden, die Ordnung und Disziplin im Heer durch Aufklärung oder aber auch gegebenenfalls durch schärfste Maßnahmen wieder aufzurichten.

Kriegsminister Terauchi und Vizeminister Umetsu sind scharfe Gegner der politischen Betätigung, wie sie in der letzten Zeit bei jungen Offizieren beobachtet worden ist. Sie vertreten die Ansicht, daß die politische Betätigung von Offizieren, die unerlaubte Herausgabe von Druckschriften oder Erklärungen eine Disziplinwidrigkeit darstellen, und somit gegen den kaiserlichen Befehl verstoßen.

Die polnische Meinung

Reinlichkeit

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny“ bringt unter der Ueberschrift „Eine Hauptstadt, die sich nicht wäscht“ folgende Notiz:

„Ein Warschauer Blatt schildert bedauerliche hauptstädtische Sitten unter der interessanten Aufschrift: „Zu unserer Schande müssen wir gestehen, wir sind schmutzig . . . Warschau badet nicht!“

In der Residenzstadt Warschau gibt es noch Dreizimmer-Wohnungen mit besonderem Vordereingang, marmornem Treppenhaus und — ohne Badezimmer. In der Hälfte der Wohnungen mit Badezimmer baden in den Wannen nur — Fische vor Weihnachten und in der Karwoche.

Dann folgt die Beschreibung einer Warschauer Badeanstalt in einem repräsentativen Stadtviertel, wo in den Kabinen je zwei Wannen stehen, von denen eine in der Regel seit langem schadhaft ist. Man läßt die Kundschaft in die Kabine und verschließt die Tür von außen; an der Wand liest man die strenge Vorschrift: „Für Auswechselung des Badewassers ist extra zu zahlen.“ Solcher Anstalten gibt es in Warschau 30 auf 1 250 000 Einwohner oder eine Anstalt auf 41 666 Menschen, und sie stehen leer. Wo badet eigentlich Warschau? Und badet es überhaupt?“

Mit den Worten „Eine sehr interessante, nur allzu beschämende und schmerzliche Frage“ schließt der „I. K. C.“ seine Notiz.

Was Polen nottut

In diesen Tagen haben die Spitzenorganisationen des polnischen Genossenschaftswesens den zehnten Jahrestag des Todes Romuald Mielczarskis, des hochverdienten Pioniers der polnischen Konsumgenossenschaften, in besonders feierlicher Weise begangen. Der nüchterne Volkswirt Mielczarski hatte stets betont, daß eine gründliche Allgemeinbildung die unerläßliche Voraussetzung für eine erfolgreiche wirtschaftliche Arbeit sei, und in dieser Richtung die Pflichten des Staates auf dem Gebiet des Schulwesens umrissen. In unserer Zeit, wo der Analphabetismus in erschreckendem Maße zunimmt und die Aufwendungen des Unterrichtsministeriums auf ein kaum noch erträgliches Mindestmaß herabgesetzt sind, ist es nicht ohne Pikanterie, wenn das Regierungsorgan „Gazeta Polska“ seinen Gedenkartikel mit der wörtlichen Zitierung folgender Gedanken Mielczarskis schließt:

„Die Sanierung der Finanzen ist mit aller Kraft zu erstreben. Gewisse Ausgaben dürfen jedoch unter keinem Vorwand Beschränkungen unterliegen. Zu diesen rechne ich u. a. die Ausgaben für den allgemeinen Unterricht und die polnische Wissenschaft. Polen hat die unglücklichsten Grenzen in der Welt und im Osten und Westen Nachbarn, die noch lange Zeit nicht vergessen werden, daß wir ihre Untertanen waren. Die Garantie unserer Unabhängigkeit ist eine tapfere und gebildete Armee, aber eine nicht geringere Garantie kann uns die schöpferische polnische Wissenschaft liefern. Je sicherer wir uns fühlten, um so höher wird sich der polnische Geist erheben, um so weiter und intensiver wird die polnische Kultur ausstrahlen, um so schneller werden wir aus passiven Empfängern zu Mitschöpfern der europäischen Zivilisation, und im Kriegsfalle, wovor uns Gott behüte, werden wir in der Wissenschaft den Helfer finden, der über den Sieg entscheidet.“

Deutschlands Ausdehnungsbedürfnis

In dieser Frage polemisiert die Kattowitzer „Polonia“ mit dem Warschauer Organ der Nationaldemokratie wie folgt:

„Der „Warszawski Dziennik Narodowy“, meint die „Polonia“, hat im Leitartikel der Nummer vom 24. März nachgewiesen, daß man das deutsche Volk in seinen gegenwärtigen Grenzen nicht einschließen und ihm nicht jeden Weg der Expansion nach außen abschneiden kann. Man muß ihm irgendwelche Möglichkeiten zur Ausbreitung über sein gegenwärtiges Gebiet hinaus eröffnen. Indem es dieses Recht grundsätzlich zugesteht, tröstet sich das Blatt damit, daß Hitler infolge der gemachten Erfahrungen seine Eroberungspläne nicht auf Kosten Polens verwirklichen wird, wie er in „Mein Kampf“ schreibt. Der „Dziennik Narodowy“ möchte die deutsche Expansion nach den Kolonien leiten und ermuntert Frankreich, Deutschland hierbei zur Hand zu gehen. Viele unserer Sanatoren, so schreibt die „Polonia“, aber möchten den deutschen Ausdehnungsdrang auf den Südosten Europas richten. Beide meinen, sie werden die Hitlersche Begierde nach polnischem Land anderswohin ablenken können. Dieser Gedankengang ist naiv und zeugt von großer Unkenntnis der deutschen Seele. Der „Dziennik Narodowy“ scheint nicht zu wissen, daß die Rückgabe der Kolonien an Deutschland dessen Ausdehnungsdrang nicht befriedigen würde. Uebrigens waren vor dem Kriege die deutschen Kolonien stets ein Zuschußgeschäft für Deutschland und verschlangen Riesensummen. Und heute wäre es nicht anders. Die Kolonien würden auch heute die Frage der Uebervölkerung in Deutschland nicht lösen noch auch die Lebensmittelfrage und die Rohstoffrage, um so weniger, als die Finanzschwierigkeiten des Dritten Reiches riesig sind. Deutschland das Recht zur Expansion zuzugestehen, über deren Richtung wir nicht entscheiden werden, ist zum mindesten unvorsichtig.“

Eine deutsche Privatvolksschule mit 59 Kindern geschlossen!

Eine böse Osterüberraschung erlebte, wie die „Deutsche Rundschau“ berichtet, am 1. April d. Js. die Schulgemeinde der deutschen Privatschule in Treumark (Mleczkowo) Kreis Inowroclaw. Dort unterhielt die Elternschaft aus eigenen Mitteln seit dem 5. November 1929 im gemieteten ehemaligen staatlichen Schulgebäude eine private Sammelschule, die zuletzt von 59 Kindern deutscher Zunge aus Treumark selbst und aus den im Umkreis von 3 Kilometern liegenden Ortschaften Elsenheim, Standau, Kleinwiese und Schönau besucht wurde. Der seinerzeit mit der polnischen Gemeinde abgeschlossene Pachtvertrag lief mit Schluß des Schuljahres 1934/35 ab. Alle Versuche, den Vertrag zu verlängern bzw. einen neuen Vertrag abzuschließen, scheiterten zunächst am Einspruch der Starostei in Inowroclaw. Erst kurz vor den letzten Wahlen zum Sejm und Senat gab der Herr Starost seine Zustimmung zum Abschluß eines neuen Vertrages bis zum 1. April 1936. Es durfte erwartet werden, daß man diesen Vertrag billigerweise bis zum Schluß des laufenden Schuljahres (20. Juni) verlängern würde, um innerhalb des Schuljahres den Unterrichtsbetrieb nicht zu stören. Diese Hoffnung der Eltern hat sich nicht erfüllt! Am 24. März d. Js. wurde dem Beauftragten der Schulgemeinde Treumark erklärt, daß die Starostei einer Verlängerung des Pachtvertrages nicht zustimmen könne, da man das Schulgebäude für andere Zwecke (Siechenhaus!) benötige. Damit wurde die Schule in die Zwangslage versetzt, den Unterricht mit dem 1. April einzustellen.

Die Bitte der Elternschaft, die Kinder noch vor den Osterferien in die nächste deutsche Privatschule umschulen zu dürfen, wurde vom Schulinspektor in Inowroclaw abschlägig beschieden; die Anordnung des Schulinspektors ging dahin, die Kinder sofort den zuständigen polnischen Ortsschulen zu überweisen.

Wir stellen fest, daß Treumark (Mleczkowo) die siebente deutsche Privatschule ist, die seit dem 15. Juni 1935 unter dem Druck der Verhältnisse geschlossen werden mußte!

Suspendierung von Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung

Auf Anordnung des Starosten des Kreises Wollstein wurde die Ortsgruppe Rakwitz der Deutschen Vereinigung suspendiert.

*

Wie die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt ist die Ortsgruppe Kolmar der „Deutschen Vereinigung“ von der zuständigen Starostei in ihrer Tätigkeit suspendiert worden.

Die „Deutsche Rundschau“ erfährt dazu folgende Einzelheiten:

In einem dem Ortsgruppen-Vorsitzenden von Kolmar zugestellten Schreiben des Starosten heißt es, daß die Suspendierung nach Artikel 16 und 41 des Vereinsrechts erfolgt ist. In Mielsch hätten seit November 1935 in der Privatwohnung des Landwirts Max Domke an jedem Sonntag Versammlungen von Kindern im schulpflichtigen Alter und darunter stattgefunden. Diese Versammlungen (es handelt sich um religiöse Kindergottesdienste) standen unter der Leitung von Fräulein Gertrud Zellmer und Ruth Koß aus Mielsch. Da die an diesen „Versammlungen“ teilnehmenden Kinder unter 18 Jahren nicht Mitglieder der Deutschen Vereinigung seien, sei aus diesem Grunde die Suspendierung der Ortsgruppe Kolmar erfolgt.

Gegen diese Entscheidung besteht auf Grund des Artikels 6 des Vereinsrechts die Möglichkeit des Einspruchs, von welcher auch Gebrauch gemacht wurde. Wir dürfen wirklich nicht annehmen, daß die Abhaltung von durchaus legalen sonntäglichen Kindergottesdiensten, die nicht von der Deutschen Vereinigung, sondern von der Kirche ausgehen, den Grund dafür bilden kann, eine Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung in ihrer Tätigkeit zu suspendieren.

Die Bevölkerungsziffer Polens wächst

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht genaue Angaben über die Bevölkerungsbewegung in Polen für das 4. Quartal sowie für das Gesamtjahr 1935.

Die Anzahl der registrierten Eheschließungen betrug im vergangenen Jahre 280 025 und ist im Vergleich zum Jahre 1934 um ein geringes gestiegen. Die Geburtenzahlen sind dagegen von 881 615 im Jahre 1934 auf 876 677 im vergangenen Jahre gefallen. Da nun die Zahl der Todesfälle von 479 684 im Jahre 1934 auf 470 998 im vergangenen Jahre gefallen ist, war der natürliche Bevölkerungszuwachs im Jahre 1935 höher als im Jahre 1934 und betrug 405 669 gegen 401 931 im Jahre 1934. Stark zurückgegangen ist die Säuglingssterblichkeit.

Setzt man diese absoluten Zahlen in ein Verhältnis zu je 1000 Einwohnern, so ergibt sich folgendes Bild: Auf 1000 Einwohner kommen 8,3 Ehen, 26,1 Geburten, 14,0 Todesfälle. Der natürliche Zuwachs beträgt demnach 12,1.

Auf Grund dieser Angaben hat das Statistische Hauptamt eine Schätzung der Bevölkerungsziffer vorgenommen und festgestellt, daß am 1. Januar 1936 Polen eine Bevölkerung von 33 823 000 hatte, also 405 000 Einwohner mehr als am 1. Januar 1935.

Von dieser Gesamtzahl kommen auf die Zentral-Wojewodschaften 14 171 000, auf die Ostwojewodschaften 5 928 000, auf die Westwojewodschaften 8 968 000.

Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden“ hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0.40 zł erhältlich ist.

O.-G. Rawitsch: 14. April, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. im Logengebäude.

O.-G. Schwersenz: 13. April, 6 Uhr: Mitgl.-Versammlung. (Einlaß nur gegen Mitgl.-Karten.) Um 4 Uhr: Kasperle kommt.

Der Schöpfer der „Gaudeamus Lieder“

Zum 50. Todestag Josef Viktor v. Scheffels am 9. April.

Dichter sind oft Freunde weinlustiger Geselligkeit. Und zechfreudige Burschen sind oft befähigt, humorvolle Lieder zu dichten. Das spricht wieder für noch gegen sie. Die Burschen- und Wanderlieder Josef Viktor von Scheffels, geworden in fröhlicher Runde, sind aber mehr als flüchtige „Bummellieder“, die nur in angesäuselter Stimmung Geltung haben. Denn der Dichter der weltberühmt gewordenen „Gaudeamus“-Lieder ist kein hemmungsloses Kneipgenie gewesen, obwohl Scheffel — vor allem in seiner Jugend — gern hinter einem Glase guten Weines sinnierte. Auch sind nicht einmal die heiteren Weisen des Dichters, der am Ende des vorigen Jahrhunderts der erfolgreichste und meistgelesenste deutsche Schriftsteller war, von einem innerlich glücklichen Menschen geschrieben. Das Leben des badischen Patriziersohnes, der 1826 in Karlsruhe als Sohn eines angesehenen Oberbaurats und seiner feinsinnigen, mildtätigen Frau geboren wurde, ist voll tiefer Tragik gewesen. Eine ungestüme Sehnsucht nach ursprünglichem Sein ließ ihn in der Jugend nicht zur Ruhe kommen. Die Ehe mit Karoline von Malsen wurde nach drei Jahren geschieden. Heimtückische Krankheiten verfolgten zeitlebens den Dichter, bis er gepeinigt von einem schweren Gehirnleiden, in einem Karthäuser Kloster schließlich Vergessenheit suchte, aber nicht fand, um dann auf seinem Landsitz am Bodensee meist mißmutig die Wochen und Jahre zu verbringen. So war es für Scheffel nur eine Erlösung, als er am 9. April 1886 das irdische Dasein für immer von sich abschüttelte; im Karlsruhe fand er seine ewige Ruhestätte.

In seinen Werken aber lebt er weiter. Und auch heute noch gehört Viktor von Scheffel, trotzdem manche Sentimentalitäten seiner Zeit uns nichts mehr zu sagen haben, zu den beliebtesten Erscheinungen am deutschen Dichterhimmel, in erster Linie wegen seiner echt und tief empfundenen Lieder. Heute wie ehedem begleiten den jungen Deutschen auf seinen Fahrten die einfachen, aber gerade deshalb so ansprechenden Weisen des Dichters. „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ — welcher Wandergeselle hätte nicht begeistert dem Himmel und den Vögeln dieses herrliche Lied gesungen? Oder welche fröhliche Studentenrunde wäre jemals ohne die Lieder vom „Schwarzen Walfisch“ und vom „Rodensteiner“ zu denken. Das Ehrenlied der alten Studentenstadt Heidelberg „Alt Hidelberg, du feine“ hat Viktor von Scheffel geschaffen wie auch jenes Lied, das um die Jahrhundertwende an allen Plätzen widerhallte „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein“. Endlich hat der alemannische Dichter der deutschen Jugend auch das kecke, aber ebenso vaterländisch gestimmte Lied von der siegreichen Schlacht im Teutoburger Wald geschenkt, das allzeit begeisterte Anhänger finden wird: „Als die Römer frech geworden . . .“

Die deutsche Heimat mit ihren vielen Reizen hat Viktor Scheffel immer wieder besungen. Seinem echten Lebens- und Erdgefühl entstammen auch epische Werke, von denen allerdings nur zwei über seine Zeit — dafür aber um so intensiver — herausragen: Sein großer historischer Roman „Ekkehard“ und sein Versepos „Der Trompeter von Säckingen“. Der Schauplatz des Ekkehard-Romanes ist die Gegend um den Hohentwiel, die Scheffel durch das Geschlecht seiner Mutter besonders vertraut war. Aus den urmütterlichen Truhen kramte er kostbare Schätze hervor und setzte sie zu einem Mosaik traulicher Ueberbleibsel vergangener Zeiten zusammen. Ein Besuch in dem Städtchen Säckingen regte ihn zu seinem Epos „Der Trompeter von Säckingen“ an, das dem Heldenmut Franz Werner Kirchhofers ein bleibendes Denkmal setzte. Ein großer Wartburgroman ist nicht über einige Bruchstücke hinausgekommen, die heute lediglich literarisches Interesse beanspruchen. Die beiden genannten Dichtungen sind auch durch Neßler und Albert vertont worden, ohne jedoch größeren Anklang zu finden.

Häufige Reisen, vor allem nach Italien, haben das Blickfeld Viktor von Scheffels geweitet. Der Dichter liebte das sonnige Land des Südens und versuchte nicht nur durch die Schrift, sondern auch mit dem Pinsel seine Schönheiten festzuhalten. Er hat auch einige italienische Landschaftsstudien erscheinen lassen; doch mußte er in Rom bald einsehen, daß es ihm wohl nie gelingen würde, in dieser Kunst so reife Schöpfungen hervorzubringen wie seine Freunde Moritz von Schwind und Anselm Feuerbach. Dazu war Scheffel zu tief in seiner alemannisch-deutschen Heimat verwurzelt, als das er in anderen Bezirken schöpferische Anregungen hätte finden können.

Manche Anekdote ist über Scheffel bekannt geworden. Es verwundert nicht weiter, wenn der Verfasser all der ausgelassenen Studentenlieder auch für einen gelungenen Streich zu haben war. Wie oft hat er als junger Bruder Studio seine lieben Mitmenschen geneckt! Charakteristisch für die Eigenwilligkeit des Dichters ist jene verbürgte Geschichte, die in der Zeit seiner Italien-Reisen spielt. Eines Tages brachte der Briefbote Scheffel in Rom einen wohlversiegelten, aber unfrankierten Brief, in dem zum größten Aerger des Dichters nichts weiter stand als die Versicherung eines Bekannten: „Lieber Freund! Mir geht es gut, hoffe dasselbe von Dir!“ Scheffel mußte sich aber für das hohe Strafporto, das er zahlen mußte, schadlos zu halten und packte sorgsam einen riesigen Feldstein in eine Kiste, die — natürlich auch unfrankiert — an die Adresse des Freundes in Deutschland ging. Da dieser in dem Paket einen wertvollen Inhalt vermutete, zahlte er willig das hohe Strafporto, fluchte aber umsomehr, als er es ausgepackt hatte und darin nur den Stein fand mit der „gutmütigen“ Widmung: „Lieber Freund! Beifolgender Stein ist mir bei der Nachricht von Deinem Wohlbefinden vom Herzen gefallen. Dein getreuer J. V. v. Scheffel.“

Rumänische Feststellungen

Von Karl Franz Jurda.

Das Königreich Rumänien hat unter seinem Außenminister Titulescu der Tschechoslowakei in der Kleinen Entente den Rang des allertreuesten Satelliten Frankreichs abgelaufen. Obgleich das über Bessarabien ernsthaft vom Sowjetimperialismus bedrohte Land vor Jahren in begreiflicher Interessenerkenntnis ein Schutzbündnis mit Polen abschloß, hat es die in Bukarest heute herrschende Geistesrichtung zuwege gebracht, sogar den Sowjetkurs Frankreichs mitzumachen und das Land in „Freundesbeziehungen“ zu Moskau hineinzumanövrieren. Wie sehr man dabei die wirklichen Interessen des Landes aufs Spiel setzt, wird man in Bukarest vielleicht erst merken, wenn es zu spät ist, obgleich die wachsenden Umtriebe bolschewistischer Agenten im Lande genug zu denken geben können.

Aber aus der Geschichte zu lernen, scheint nun eben gegenwärtig in Bukarest nicht Mode zu sein und für den mangelnden völkischen Instinkt Rumäniens spricht schon die katastrophale Verjudung seines öffentlichen Lebens, die wohl nicht ohne wachsenden Widerspruch, aber doch ohne durchgreifende Abwehr hingenommen wird. Es fehlt freilich an Warnern nicht und Beachtung verdient in dieser Hinsicht besonders die Debatte um den Frieden von Bukarest 1918 zwischen den Mittelmächten und Rumänien, die gegenwärtig in Rumänien abrollt. Veranlassung gab ein an diesen Frieden anknüpfender Hetzfeldzug der rumänischen Judenpresse, die damalige Vorgänge irgendwie dem neuen Deutschland in die Schuhe zu schieben versuchte, um damit dem frankophilen Kurs Titulescus neuen Auftrieb zu geben. Dies weckte allerdings ein Echo im eigenen Land, das sie in solcher Klarheit und Zuständigkeit kaum erwartet haben dürfte. Kein Geringerer und weniger Zuständiger als der rumänische Marschall Averescu, der damalige Friedensunterhändler Rumäniens, trat gegen diese Verfälschung der Geschichte auf und liefert mit seinen Feststellungen zugleich einen schlagenden Beweis für deutsches Maßhalten als Sieger und deutsche Gerechtigkeitsliebe in jeder Situation. In der „Indreptarea“, dem Blatt seiner Volkspartei, wendet sich Marschall Averescu unter der Ueberschrift „Ueber allem die Wahrheit“ gegen die deutschfeindliche Hetze besonders des „Universul“ und die falsche Stimmungsmache mit einer gefälschten Geschichtsdarstellung.

Averescu stellte in seinen, historisch als beachtlicher Beitrag zur Geschichte des Weltkrieges zu wertenden, Ausführungen eingangs seine moralische und sachliche Legitimation fest, da er als erster nach dem militärischen Zusammenbruch Rumäniens mit C. Argetoianu den Vertretern der Mittelmächte, Generalfeldmarschall von Mackensen, Staatssekretär von Kühlmann und dem österreichischen Außenminister Graf Czernin, in Buftea gegenübertrat. Er erwähnt, daß die Mittelmächte unter den Bedingungen zuerst auch den Wechsel in der rumänischen Dynastie gefordert hätten, daß es Averescus glatter Weigerung aber gelungen sei, bald diese Forderung vollständig zu beseitigen. Es wurde also damals von den siegreichen Mittelmächten alles andere als diktiert, sondern wirklich unterhandelt! Ausdrücklich anerkennt Averescu die selbstverständliche Höflichkeit und den edlen Takt der deutschen Unterhändler, insbesondere des militärischen Besiegers Rumäniens, Marschall Mackensen. Selbst als Gegenunterhändler ist Averescu nur mit dem Grafen Czernin unzufrieden, den er offensichtlicher Feindseligkeit bezichtigt. Czernin war vor der Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte österreichischer Gesandter in Bukarest gewesen und war dort reichlich schlecht behandelt worden, hatte freilich auch, entgegen den optimistischen Berichten des deutschen Gesandten, die Schwenkung Rumäniens zur Entente früher und richtig vorhergesagt. Ob Averescu mit seiner Mutmaßung recht hat, daß diese persönlichen Erlebnisse auf die schroffe Verhandlungsführung Czernins in Buftea abfärbten, bleibe dahingestellt. Jedenfalls stellt Averescu Czernins Schroffheit ausdrücklich in Gegensatz zur ganz anderen Haltung der deutschen Unterhändler und bestätigt so erneut das überaus konziliante Verhalten der Deutschen! Aber selbst für Czernins „Brutalität“ führt Averescu nur die Worte an: „Wenn Sie gesiegt hätten, hätten Sie bis zum letzten Pfund aus unserem Fleisch geschnitten. Wir haben gesiegt, erwarten Sie nicht, daß wir anders handeln.“ Worte, die sich leider in Versailles, St. Germain und Trianon nur zu bewahrheiten sollten und den Annektionsrausch des besiegt-siegreichen Rumäniens jedenfalls richtig vorausahnten. Trotzdem forderte auch Czernin in Buftea nur strategische Grenzberichtigungen, die übrigens durch deutsche Vermittlung noch räumlich zusammengestrichen wurden. Diktiert wurde gar nichts. Im Gegenteil! Averescu konnte die Verhandlungen abbrechen und neue Instruktionen einholen! Weil ihm die Abtretungen unannehmbar erschienen, trat er zurück und in Rumänien wurde Al. Marghiloman mit der Bildung der neuen Regierung betraut, der dann den bekannten Frieden schloß. Bis zum Regierungswechsel blieb Argetoianu Rumäniens Vertreter in Buftea. Averescu erwähnt dann, daß Argetoianu eine Unterredung mit Feldmarschall v. Mackensen hatte. Dieser habe ihm eine Karte Rumäniens gegeben und hätte gesagt: „Wir werden den Krieg nicht weiter führen, um die Gelüste Oesterreichs zu befriedigen. Geben Sie nicht mehr nach, als ich eigenhändig auf dieser Karte eingezeichnet habe.“

Die historische Zuverlässigkeit dieser Wortfassung, die Averescu ja selbst nur aus zweiter Hand, von Argetoianu, haben kann, mag nicht ganz feststehen. Wir möchten selbst annehmen, daß der rumänische Minister den Grundzug der Haltung der deutschen Verhandlungsführung verkannt oder auch mißverstanden hat. In der von Averescu gebrachten Fassung dürften die Worte kaum gefallen sein, weil sie denn doch eine reichlich undiplomatische Rückensteifung des besiegten Feindes gegen den durchaus maßvoll und berechtigt fordernden Bundesgenossen bedeutet hätten. Aber eines ist jedenfalls richtig und festzuhalten. Das Deutsche Reich trat als Sieger für einen gerechten und billigen Frieden ein und nichts lag ihm ferner als Rumänien zu demütigen oder gar zu zertrümmern. Dafür erntete es von Rumänien wenig Anerkennung.

Averescu stellt dann in leidenschaftlichen Ausführungen noch fest, daß zu alledem Rumänien nur darum um Frieden bitten mußte, weil das inzwischen bolschewistische Rußland ihm in den Rücken fiel und die Entente das Land ebenfalls seinem Schicksal überließ! Und mit eben den gleichen Bolschewisten liebäugle man heute in Bukarest, zeihe aber das neue nationalsozialistische Deutschland eines „Gewaltfriedens“, den nicht einmal das kaiserliche Deutschland „diktiert“ hätte, das doch obendrein mit dem jetzigen Deutschland kaum identifiziert werden könne.

Diese historischen Feststellungen Averescus verdienen Beachtung! Man wird sie als hinreichend objektive Darstellung eines vergangenen Geschichtsablaufes aus gegnerischem Munde registrieren können. Man wird aber vor allem hoffen dürfen, daß sie in Rumänien selbst die nötige Beachtung finden und aus der richtig gesehenen Geschichte dem Lande eine gute Lehre mitgeben.

Ein neuer lettischer Gewaltakt

Wegnahme der Rigaer Dommuseums

Riga, 7. April. Völlig überraschend erschienen am Dienstag Beamte der lettländischen Denkmalsverwaltung in Begleitung von Polizei im Rigaer Dommuseum und versiegelten sämtliche Eingänge des Museums. Das Museum ist Eigentum der deutschen „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga“. Die Beamten wiesen dem Museumsvorstand ein Schreiben des Staatlichen Denkmalamtes vor. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß Kultusminister Tentelis am 6. April den vom lettländischen Denkmalsamt bereits am 14. Oktober vorigen Jahres gefaßten Beschluß bestätige, das Dommuseum mit allen dazu gehörigen Sammlungen der Gesellschaft einschließlich der Leihgaben in staatliche Verwaltung zu übernehmen.

Das vom lettländischen Professor für Vorgeschichte Franco Balodis unterzeichnete Schreiben wurde mit dem Art. 20 des Denkmalsschutzgesetzes begründet, dem zufolge bei schlechter Verwaltung oder ordnungswidriger Behandlung historisch wertvoller Gegenstände diese in besonderen Fällen mit Zustimmung des Kultusministers in staatliche Verwaltung genommen werden können. Diese ohne Ankündigung erfolgte Maßnahme des lettländischen staatlichen Denkmalsamtes erinnert an das gleiche Vorgehen desselben Amtes am 5. Dezember v. J. Damals wurden unter Hinzuziehung eines Polizeiaufgebotes die wertvollen Bestände der Urkunden- und Handschriftensammlung der Bibliothek der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde“ geschlossen, um später in das lettische Staatsarchiv überführt zu werden. Ein von der genannten Gesellschaft anhängig gemachter Prozeß gegen das Denkmalsamt ist bis heute nicht zur Verhandlung gekommen.

Der spanische Staatspräsident zum Rücktritt gezwungen

Madrid, 7. April. Das spanische Parlament hat in den späten Abendstunden des Dienstag mit 238 gegen 5 Stimmen den Präsidenten der Republik zum Rücktritt gezwungen. Der Landtagspräsident Martinez Barrio übernimmt sofort die Geschäfte des Staatspräsidenten.

Die Absetzung Zamoras

Madrid, 8. April. Nachdem das spanische Parlament die Absetzung des Staatspräsidenten Alcala Zamora beschlossen hatte, begab sich der gesamte Kammervorstand in die Privatwohnung des Präsidenten, um ihm amtlich Mitteilung von diesem Beschluß zu machen. Zamora ließ jedoch der Abordnung durch seinen Sohn sagen, daß es kein Gesetz gebe, das ihn zwingen könne, um Mitternacht irgendwelche Mitteilungen entgegenzunehmen.

Daraufhin begab sich der Kammervorstand in das „Palais der Republik“, die Amtswohnung des Präsidenten, und ließ dort vor dem Generalsekretär Alcala Zamoras einen notariellen Akt über die erfolgte Absetzung des Präsidenten aufnehmen.

Sodann kehrte die Abordnung ins Parlament zurück, um Rechenschaft über ihr Vorgehen abzulegen. Danach wurde der bisherige Landtagspräsident Martinez Barrio aus seiner Wohnung abgeholt, um vor den Abgeordneten den Eid als zeitweiliger Präsident der Republik abzulegen, wobei er von stürmischen Hochrufen der ganzen Kammer begrüßt wurde. Unmittelbar darauf stellte sich die Regierung dem stellvertretenden Staatspräsidenten vor. Hiernach begab sich Barrio in das Palais der Republik, um sich dort vom stellvertretenedn Parlamentsvorsitzenden dem Chef des Militärkabinetts vorstellen zu lassen, der seinerseits die Vorstellung des übrigen Personals des Präsidialkabinetts übernahm. Gleichzeitig nahm Barrio von der Amtswohnung des Staatspräsidenten Besitz. Als Abschluß erfolgte ein nochmaliger Besuch des Gesamtkabinetts um 2 Uhr morgens beim neuen Staatspräsidenten.

Das Verhalten Alcala Zamoras wird in den Wandelgängen des Parlaments teils ironisierend, teils verurteilend kritisiert. Allgemein ist man sich darüber einig, daß dieser Abgang des ehemaligen Staatspräsidenten reichlich unrühmlich und unwürdig sei. Die ganzen Sympathien gehören Martinez Barrio.

Aufruf des Negus an das ganze Volk

Alle kriegsfähigen Männer sollen an die Front

Addis Abeba, 7. April. Der Kaiser erließ am Dienstag nachmittag einen Aufruf an das ganze abessinische Volk, in dem sämtliche kriegsfähigen Männer aufgefordert werden, sich sofort an die Front zu begeben, um die Soldaten im Abwehrkampf zu unterstützen. In dem Mobilisationserlaß wird weiter gesagt, Abessinen werde dank der Unterstützung aller Mächte in den Stand gesetzt, sich gegen den Angreifer zu verteidigen, der in der ganzen Welt durch das Urteil des Völkerbundes als im Unrecht befindlich gekennzeichnet worden sei.

Der Negus an die Welt

Verwahrungen und Anklagen gegen Italien.

London, 7. April. Die Blätter veröffentlichen heute einen Aufruf des Negus an die Welt. In diesem Aufruf heißt es,

daß die abessinischen Armeen keineswegs geschlagen seien und daß Abessinien nicht um Frieden bettele.

Die abessinischen Truppen seien vielmehr entschlossen, solange zu kämpfen, bis auch der letzte italienische Angreifer wieder vom abessinischen Boden vertrieben worden sei. Dieses Ziel zu erreichen sei Abessinien entschlossen, wenn es auch jetzt gegen überlegene Machtmittel ankämpfen müsse.

Abessinien, so heißt es weiter in der Erklärung, sei immer bereit, innerhalb des Rahmens des Völkerbundes und im Geiste des Völkerbundpaktes zu verhandeln. „Wir müssen jedoch darauf bestehen,“ so fährt der Negus in seiner Erklärung fort, „daß das Angebot des Dreizehner-Ausschusses, das sofortige Verhandlungen auf der genannten Grundlage vorsah, von Italien respektiert wird. Inzwischen aber hat der Feind, in der Hoffnung, unsere Armeen zu schlagen, bevor Verhandlungen beginnen und die Frage weiterer Sühnemaßnahmen akut wird, den Krieg noch scheußlicher gestaltet, in dem er die barbarischsten Methoden der Kriegführung anwendet.“

Abschließend heißt es in der Erklärung daß die italienischen Berichte, wonach die abessinischen Armeen geschlagen seien und die Truppen in wilder Flucht davonliefen, Lügen seien.

Diese Falschmeldungen dienten lediglich dazu, die Arbeiten des Dreizehnerausschusses zu beeinflussen.

„Wir vertrauen nach wie vor auf den Völkerbund und sind davon überzeugt, daß der Grundsatz der kollektiven Sicherheit noch nicht tot ist, sondern daß die Mitglieder des Völkerbundes, nachdem sie die Gerechtigkeit unserer Sache begriffen haben, die Durchführung dieses Prinzips der kollektiven Sicherheit zur Beendigung des Krieges verlangen werden.“

Keine Bomben mehr auf Addis Abeba und Diredaua

London, 7. April. Italien hat heute noch einmal durch seine hiesige diplomatische Vertretung der britischen Regierung die Versicherung abgegeben, daß die italienischen Streitkräfte in Abessinien davon absehen würden, Addis Abeba und Diredaua zu bombardieren.

„Letzter Appell“ Abessiniens

Genf, 7. April. Der abessinische Gesandte in Paris hat am Vorabend der Zusammenkunft des Dreizehnerausschusses an den Völkerbund einen „letzten Appell“ gerichtet, Abessinien den Beistand zu gewähren, auf den es ein Recht habe. In dieser Erklärung heißt es u. a., die italienische Regierung sei entschlossen, „das abessinische Volk durch Terror zur Unterwerfung zu zwingen“ und trotz der Auflehnung der Weltöffentlichkeit den Völkerbund vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die moralische Verwirrung, die in der Welt durch die Straflosigkeit des Angreifers hervorgerufen worden sei, beginne verheerende Folgen zu zeitigen. Es werde heute viel von der Unteilbarkeit des Friedens gesprochen: aber wie könne bei Vertragsbrüchen eine kollektive Sicherheit bestehen, wenn alle Mitglieder des Völkerbundes ihre Beistandspflicht entweder vernachlässigten oder auszuüben verweigerten.

Die Verluste der italienischen Eingeborenentruppen

Rom, 7. April. Die italienische Presse veröffentlicht eine Verlustliste, nach der in der Zeit vom 27. Februar bis zum 30. März 1936 an der Erythräafront 56 Eingeborene fielen. In der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 30. März 1936 fielen an der Erythräafront 882 Eingeborene, an der Somalifront, 97, zusammen 979.

Italien hat keine Absichten auf Aegypten

Eine Erklärung Suvichs

Rom, 7. April. Anläßlich einiger kürzlich in der ägyptischen Presse erschienenen Artikel hat der Staatssekretär des Auswärtigen, Suvich, dem ägyptischen Geschäftsträger folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist einfach absurd, zu glauben, daß die italienische Regierung Interesse daran hat, Aegypten anzugreifen oder in irgendeiner Weise zu bedrohen.

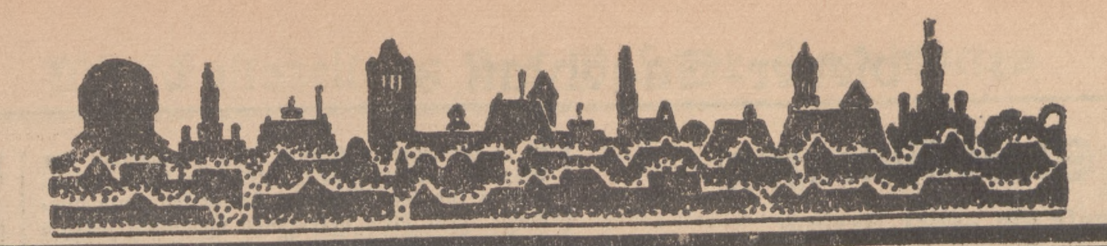
Italien hat und wird niemals Ziele der Eroberung oder der Kolonisation in Aegypten haben.

Die gemeinsamen Grenzen zwischen Lybien und Aegypten dürfen keinen Anlaß zu irgendeiner Sorge bilden. Italien ist immer bereit, mit Aegypten Sicherheitsabkommen zur Erhaltung der gemeinsamen Grenzen und zu einer Politik abzuschließen, die von italienischer Seite von Gefühlen echtester Freundschaft geleitet ist und die immer sein wird.“

Geheimbünde in Danzig verboten

Danzig, 6. April. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat eine rückwirkend mit dem 6. Februar in Kraft tretende Verordnung erlassen, die sich gegen die Geheimbündelei wendet. Nach der im Gesetzblatt erschienenen Verordnung ist die Teilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheimgehalten werden soll, oder in der gegen unbekannte Obere Gehorsam versprochen wird, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten, an den Stiftern und Verfechtern der Verbindung mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr zu bestrafen.

Aus Stadt und Land



Gottes Lamm

Auf dem bekannten Grünealdschen Bilde weist Johannes der Täufer mit ausgestrecktem Finger auf den Gekreuzigten: „Siehe, das ist Gottes Lamm!" Dies Wort (Joh. 1, 29) ist ja die beste Unterschrift unter das Bild des Karfreitags, das heute vor unsern Augen steht. Wir gedenken des Todes Jesu. Aber wir sehen in ihm nicht den Heldentod eines, der sein Leben für eine große Sache hingibt, nicht den Opfertod eines, der sein Lebenswerk besiegelt mit seinem Blute, wir sehen auch nicht in ihm den Justizmord eines bösen Volks an seinem Retter und Helfer. Für das Kreuz von Golgatha sind alle diese Maßstäbe, genommen von irdisch-menschlichen Erscheinungen ähnlicher Art, zu kurz. Der Tod Christi beansprucht, etwas Einziges in seiner Art zu sein: Sühne für die Sünde der Welt. Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Gewiß, das ist etwas Einzigartiges, etwas, was kein Mensch nachahmen kann, etwas, was von keines Menschen Tod gesagt werden kann, etwas, was in den Jahrtausenden der Weltgeschichte nie und nirgends wiedergekehrt ist oder wiederkehren kann. Das macht uns diesen Tag heilig und groß, daß wir an ihm nur still stehen können und anbeten die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart. Und diese Sünden vergebende, Schuld stellvertretend tragende und sühnende Liebe umfaßt alle Welt. Es gibt nichts, was alt und jung, Mann und Weib, vornehm und gering, nah und fern, Freund und Feind so eng verbände als die Botschaft, daß das Gotteslamm aller Welt Sünde getragen hat. Die Arme des Kreuzes sind ausgestreckt über alle Welt. Hier ist Zuflucht aller Menschen, die alle Sünder sind vor Gott und alle eingeschlossen in das Erlösungsopfer von Golgatha!

D. Blau-Posen.

Posen als Beforstungsgelände

Der Staatsrat für Naturschutz hatte seinerzeit eine Norm von 13 Quadratmetern Wald für die Bewohner größerer Städte festgelegt. Posen ist von dieser Norm weit entfernt, weil in unserer Stadt auf jeden Einwohner nur 6,30 Quadratmeter kommen. Die Ausbau-Abteilung des Magistrats plant nun eine Beforstung des Warthe-Tales mit den Nebenflüssen Bogdanka, Cybina und Główna, d. h. von Gebieten, die sich zum Bebauen nicht eignen und geringen landwirtschaftlichen Wert besitzen. Durch diese Beforstungen werden Naturforsten, wie der Eichwald, der Gollentschiner Wald und der von Malta vergrößert. Was den Eichwald betrifft, so sieht der Plan eine Erweiterung dieses Waldes in nördlicher Richtung bis zur Höhe des Wasserplatzes der Pioniere und in südlicher Richtung bis zu den Ausläufern von Luboń vor. In Naramowice will man das Gelände zwischen den Baumschulen und der Warthe beforsten. Der Gollentschiner Wald soll nach dem Entwurf in der Richtung von Strzeszyno erweitert werden, um Anschluß an die Strzeszyner Wälder zu erlangen. Ferner wird der Nationalpark in Malta einen Ausbau erfahren. Insgesamt plant man eine Beforstung von 205,74 Hektar, was zusammen mit dem bereits bestehenden Waldgelände eine Fläche von 458,10 Hektar ergeben würde. Die Kosten der Durchführung des Planes werden auf eine Million Złoty veranschlagt. Wenn die Stadt jährlich 50 000 Złoty für diesen Zweck ins Budget einsetzt, dann kann der Plan im Ablauf von 20 Jahren verwirklicht werden.

Stadt Posen

Mittwoch, den 8. April

Donnerstag: Sonnenaufgang 5.10, Sonnenuntergang 18.40; Mondaufgang 21.59, Monduntergang 5.31.

Wasserstand der Warthe am 8. April + 0,54 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 9. April: Teils heiter, teils wolkig; im ganzen trocken; Temperaturen leicht ansteigend; schwache bis mäßige nordwestliche Winde.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Schanghai" (Engl.)
Gwiazda: „Regine" (Deutsch)
Metropolis: „Unser täglich Brot" (Engl.)
Słonce: „Der verlorene Sohn" (Deutsch)
Stinks: „Küß mich noch einmal"
Wilsona: „Mädchen in Uniform" (Deutsch)

Kirchensammlung am Ostersonntag

Der Landesverband für Innere Mission, für den die Gaben der Gemeinde am Ostersonntag erbeten werden, faßt die gesamte Arbeit der Inneren Mission, die im Gebiet der unierten evangelischen Kirche geschieht, zusammen. Innere Mission ist nicht nur Fürsorge an Schwachen und Kranken, nicht nur Hilfe für sittlich gefährdete und strauchelnde Menschen, sondern ihr Ziel ist ebenso sehr die Vermittlung und Erhaltung gesunder Kräfte und die Stärkung christlichen Lebens durch missionarische Tätigkeit in Wort und Schrift. So wird vom Landesverband für Innere Mission die Gesamttagung der Kirchlichen Woche vorbereitet und durchgeführt. Unter den erst vor einigen Jahren übernommenen Gesamtaufgaben nennen wir an erster Stelle das evangelische Erholungsheim „Haus in der Sonne" in Zirke, das für Kinder und Erwachsene zur Erholung bestimmt ist. Von der Gemeinde aus gesehen ist Innere Mission der stärkste Ausdruck lebendigen Christentums. Ohne diese Auswirkungen, ohne den Tatbeweis der Liebe, die dem Bruder hilft, ist ein rechter Christenglaube nicht denkbar. Möge die Osterfreude im Herzen auch die Hände willig machen zu einer reichen Gabe für den Landesverband für Innere Mission in Posen. pz.

Landeskundliche Ausstellung

In der Aula des Knabengymnasiums Collegium Marianum in der ul. Różana 17 ist am Montag eine landeskundliche Ausstellung eröffnet worden, die etwa 600 Ausstellungsgegenstände umfaßt. Es handelt sich um Lichtbildaufnahmen, Maler- und Bildhauerarbeiten sowie Erzeugnisse der Volksindustrie aus ganz Polen, aus Großpolen und Pommerellen, dem Wilnaer Lande, Mittelpolen, Polesien und den Karpathen. Die Ausstellung ist bis zum 15. April geöffnet und kann von 11—18 Uhr besichtigt werden. Der Eintritt kostet 20 Groschen, Jugendliche zahlen 10 Groschen.

Ostergaben für die bedürftigen Volksgenossen

Der Osterhase bringt die Ostereier und damit Freude in ein jedes Haus. Der Winter ist vorüber, mit Hoffnung sehen wir dem Frühling und Sommer entgegen.

Ein jeder deutsche Volksgenosse soll an der Freude des Osterfestes teilhaben. Dafür laßt uns alle sorgen.

Die Deutsche Nothilfe erbittet Ostergaben für die bedürftigen Volksgenossen, insbesondere auch für unsere Armen und Kranken, die in Heimen und Anstalten untergebracht sind, und für unsere vielen lieben Kinder in Not geratener Volksgenossen, die auch Ostereier suchen möchten.

Wir sind eine große Familie, auch den Aermsten unserer Volksgenossen soll eine kleine Osterfreude bereitet werden.

Die freiwilligen Mitarbeiter nehmen die Päckchen in Empfang.

Das einzige Kindersolbad in Polen

In dem lieblichen Badeort **Gottschalkowitz** in Oberschlesien, in der welligen Landschaft des Beskidenvorlandes gelegen, steht die evangelische Kinderheilstätte **Bethesda** von Mai ab bereit, um Kinder aufzunehmen, die in dem heilkräftigen Solbad Heilung und Erholung suchen. Das schön gelegene und gut eingerichtete Haus steht unter der Leitung von Diakonissen des Posener Diakonissenmutterhauses und ist das einzige Heim, das in einem Solbald in Polen nur für Kinder bestimmt ist. Gottschalkowitz (Goczałkowice Zdrój G. Sl.) hat bei skrupholösen und rachitischen, aber auch an Erkrankungen der Atmungswege leidenden Kindern schon gute Heilerfolge gehabt. Die Preise sind entsprechend niedrig gehalten. Nähere Auskunft über die Aufnahmebedingungen erteilt die Leitung des Hauses, Rechnungsführer Rendant Schneider in Stara-Wieś, pow. Pszczyna G. Sl.

Der Verband für Handel und Gewerbe gibt bekannt, daß seine Büroräume am Freitag, dem 10., und Sonnabend, dem 11. April, geschlossen sind.

Die Büroräume der „Merkator" G. m. b. H. sind am Freitag, dem 10., und Sonnabend, dem 11. April, geschlossen.

Der Deutsche Sport-Club Posen gibt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Uebungsstunden am heutigen Mittwoch und am Karfreitag ausfallen. Ab Mittwoch, dem 15. April, finden die Uebungsstunden nur noch auf dem Sokół-Platz, Droga Dębińska, statt. Den Boxern steht die kleine Sokół-Halle zur Verfügung. Uebungszeiten für alle Abteilungen: Mittwoch und Freitag von 5 Uhr an und Sonntag von 7 bis 9.45 Uhr vormittags (nur Ballspiele).

Die Staatlichen Aemter haben am Karfreitag Dienst bis 13 und am Ostersonnabend bis 12 Uhr.

Sein 50jähriges Berufsjubiläum als Schiffer feiert heute, Mittwoch, der in Posen, Zagorze 1, wohnhafte Kapitän des Dampfers „Venus", Herr Anton Algemihsel. Der Jubilar ist in Wronke geboren und hatte nach dem frühen Tode seines Vaters gleich nach der Schule auf baldigen Verdienst sehen müssen. Eine tiefe Neigung trieb ihn zum Schifferberuf. Nach seiner Lehrlingszeit fuhr er lange Jahre als Bootsmann, bestand 1901 das Steuermannsexamen und 1907 die Prüfung als Dampfschiffsführer. Die Bewohner der Ortschaften an der Warthe kennen alle den „Schwarzen Anton". Einer der drei Söhne des Jubilars hat, wie der Vater, auch die Schifferlaufbahn eingeschlagen. Den Jubilar, der jetzt im Dienste der „Żegluga" steht, begleiten an seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche.

Aus Posen und Pommerellen

Bentschen

Welage-Versammlungen. Am Sonntag, dem 5. d. Mts., veranstaltete die **Westpolnische Landw. Gesellschaft zwei Ortsgruppenversammlungen, und zwar um ½4 Uhr in Bentschen** und um 6 Uhr in Strese. **Nach Erledigung der** vorliegenden geschäftlichen Angelegenheiten referierte in diesen Versammlungen **Herr Ing. agr.** Karzel aus Posen. **Während er in Bentschen** über gesammelte Erfahrungen **in den Dürre**jahren sprach, erweckte er in Strese **das Interesse** seiner Hörer **mit einem interessanten Vortrag** über **Kartoffelsorten und ihre Anfälligkeit** für die verschiedenen Krankheiten. **Beide Versammlungen waren gut besucht und zeugten davon, daß auch der deutsche Bauer infolge der** wirtschaftlichen Not seiner **Berufsorganisation** immer mehr Interesse entgegenbringt.

Lissa

k. **Liturgische Feierstunde in der St. Johanniskirche.** Wir erinnern **daran, daß am Gründonnerstag,** abends um 7½ Uhr, in der Johanniskirche eine liturgische Feierstunde stattfindet, die vom **Posener Singekreis** veranstaltet wird. Der Eintritt ist frei!

Rawitsch

— **Rekorderfolg einer Straßensammlung.** Die Straßensammlung **am vergangenen Sonntag** erbrachte die schöne Summe **von 322,46 Złoty.** Die Sammlung, welche auf Anregung des Herrn Kreisstarosten durchgeführt wurde, war für ein Ostermahl bestimmt, das der Arbeitsverband bürgerlicher Frauen, die Frauenabteilung des Schützenverbandes, die Polizeifamilie und die Militärfamilie den Arbeitslosen ausrichteten. Es sammelten Beamte mit dem Starosten und seiner Gattin an der Spitze und Bürger.

Inowroclaw

Meldepflicht der deutschen Eltern

pm. Wir erinnern alle deutschen Eltern, daß die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder, die bis zum 31. Dezember 1936 sieben Jahre alt werden, für das Schuljahr 1936/37 bei dem Leiter der zuständigen öffentlichen Schule zu erfolgen hat. Mitzubringen sind Geburtsurkunde und Impfschein. Diese Anmeldung gilt ebenfalls für die Kinder, die eine deutsche Privatschule besuchen sollen. Kinder, die schon eine öffentliche Schule besuchen und nun in eine Privatschule gehen sollen, dürfen nur mit Genehmigung des Schulinspektors umgeschult werden. Auch die Umschulungen aus der polnischen in die deutsche Schule müssen angemeldet werden. Verspätete Anmeldungen würden größere Schwierigkeiten verursachen; deshalb versäume jetzt niemand seine Pflicht.

Neutomischel

Gänschen mit drei Beinen. In Steinberg wurde ausgerechnet am 1. April bei dem Landwirt Martin Paschke ein Gänschen mit drei Beinen ausgebrütet. Das kleine Lebewesen ist gesund und munter und wurde ihm das dritte Füßchen abgebunden, damit es später von selber abfällt und dem Gänschen in der Bewegungsfreiheit nicht hinderlich ist. Man könnte annehmen, daß es sich um einen verspäteten Aprilscherz handelt, jedoch ist die geschilderte Begebenheit trotz des verdächtigen Datums Wahrheit.

Birnbaum

hs. **Vom Arbeitsfonds.** Dem Herrn Bürgermeister wurden vom Arbeitsfonds 1000 Zł. zur Verfügung gestellt. Mit diesem Gelde wird von Arbeitslosen der Sportplatz an der Tietzschen Badeanstalt und Turnhalle in Ordnung gebracht.

Zirke

hs. **Fischer-Fortbildungskursus.** In der Zeit vom 30. März bis 4. April fand hier und am Kupfer See bei Bucharzewo ein sechstägiger Fischer-Fortbildungskursus statt, an dem 39 Fischer teilnahmen. Veranstalter war der Großpolnische Fischereiverein für Posen und Pommerellen. Den Kursus leitete Ingenieur Sakowicz. Zum Examen waren außerdem der Vereinspräsident Dreczkowski und Fischermeister Agaczyński-Mylin erschienen. Das Examen bestanden zehn Teilnehmer als Fischermeister und zehn als „alte Fischer".

Wirsitz

§ **Schadenfeuer.** Ein größeres Schadenfeuer brach in der Nacht zum Montag auf dem Gute Falmierowo aus. Durch das Feuer ist das frühere Herrenhaus fast gänzlich ausgebrannt. Nur einige kleine Anbauten auf dem linken Flügel konnten erhalten werden. Das Feuer entstand wahrscheinlich in der Nähe der Räucherkammer auf dem rechten Flügel. Die Wohnungen des Gärtners und des Kutschers, die Schweineställe und die Garage brannten vollständig aus. Das Gutsgebäude war mit Pappdach gedeckt, so daß das Feuer sich sehr rasch verbreiten konnte. Ein in der Oberstube schlafender Gärtnerbursche konnte sich durch Absprung aus dem Flammenmeer retten. Das tote und lebende Inventar konnte geborgen werden. Verbrannt sind nur einige Gegenstände des Gärtners. An der Brandstelle waren die Feuerwehren aus Dobbertin, Gromaden, Falmierowo und Szczerbin erschienen, die aber zu spät in Aktion traten. Die Aufräumungsarbeiten dauerten den ganzen Montag über an. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Jarotschin

× **Kreissteuern.** Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Starost Rożankowski, gibt die Höhe der Kreissteuern im Rechnungsjahr 1936/37 bekannt. Danach beträgt die Kommunal-Grundsteuer für Landgemeinden unseres Kreises 54 und für Stadtgemeinden 20 Prozent. Der Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer wird nach den im Artikel 24 des Einkommensteuergesetzes vorgesehenen Normen von den Zahlern der staatlichen Einkommensteuer erhoben. Außerdem wird die Kreisverwaltung in diesem Jahre eine besondere Kommunal-Hundesteuer nach § 4 der Kreisstatuten vom 5. April 1924 erheben.

× **Wichtig für Steuerzahler.** Um den Steuerzahlern unseres Kreises Gelegenheit zu geben, sich über alle Steuerarten und steuerlichen Aenderungen zu informieren, werden jetzt durch das Jarotschiner Steueramt regelmäßig Aufklärungsversammlungen veranstaltet. Die erste dieser Versammlungen fand am vergangenen Donnerstag im Saale des Hotel Centralny statt und wurde durch den Leiter des Steueramtes, Mag. Bieńkowski, eröffnet. Der Redner klärte die Anwesenden über die Aenderungen der Einkommen- und Gewerbesteuer auf und gab auf alle Fragen Auskunft. Am Mittwoch, 15. April, findet um 8 Uhr abends die nächste Versammlung im Saale des Hotel Centralny statt.

× **Dürreschäden-Hilfe.** 45 000 Złoty Unterstützungen bewilligte das Wojewodschaftsamt für die Landwirte des Kreises Jarotschin, die durch die vorjährige Trockenheit schwer geschädigt wurden. Von diesem Betrage wurden 35 000 Zł. zum Ankauf von Saatgetreide und Saatkartoffeln verwandt, während 10 000 Zł. auf Viehfutter und Lebensmittel entfallen. Außerdem wurden in den am schwersten betroffenen Dörfern noch 900 Zentner Roggen verteilt.

× **Auszeichnung.** Mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde der Kommandant der Jarotschiner Militärgarnison, Major Kalinka.

Attentat auf mexikanischen Nachtschnellzug

Der Nachtschnellzug zwischen Veracruz und Mexiko-Stadt ist in der Nacht zum Dienstag infolge eines verbrecherischen Anschlages verunglückt. In dem Augenblick, als der Zug über eine Brücke rollte, die über eine tiefe Schlucht gelegt war, entzündete sich eine im Trägerwerk der Brücke angebrachte Dynamitladung. Die Lokomotive, der Postwagen, der Gepäckwagen und zwei Pullmannwagen stürzten in den Abgrund, wo sie völlig zertrümmert wurden. Die übrigen Waggons blieben auf den Schienen stehen, gerieten aber zum Teil in Brand. Wie es heißt, soll im Postwagen ein großer Geldtransport untergebracht gewesen sein. Aus drei benachbarten Städten wurden sofort Hilfszüge und Militär an die Unfallstelle entsandt, die in den ersten Morgenstunden des Dienstag eintrafen. Jedoch war es noch nicht möglich, die abgestürzten Wagen zu bergen. Noch nicht geklärt ist, ob es sich um einen Anschlag auf den Geldtransport oder um ein politisches Attentat handelt. Zur Verfolgung der Täter sind Truppen eingesetzt worden.

Wie die Bahngesellschaft erklärt, sind bis Dienstag nachmittag **8 Tote und 14 Verletzte** geborgen worden. Unter den Toten soll sich auch ein Gouverneurskandidat befinden.

Starke Schneefälle an der Westküste von Nordschleswig

Kopenhagen. An der Westküste von Nordschleswig fiel am Dienstag in größeren Mengen Schnee, der trotz der vorgerückten Jahreszeit liegen blieb. Die Schneemassen waren teilweise so umfangreich, daß sie den Verkehr behinderten. Der Triebwagenzug zwischen Tondern und Rothenkrug blieb im Schnee stecken und konnte erst nach einer halben Stunde seine Fahrt fortsetzen.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Wreschen. Gründonnerstag, 6 Uhr abends: Beichte und hl. Abendmahl. Karfreitag, nachm. 3 Uhr: Predigt mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. 1. hl. Ostertag, 10½ Uhr: Predigt mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. 2. hl. Ostertag, früh 9 Uhr: Gottesdienst.

Wilhelmsau. Gründonnerstag, nachm. 4 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Karfreitag, 10½ Uhr: Predigt mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. 1. hl. Ostertag, früh 8½ Uhr: Predigt mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. 2. hl. Ostertag, 10½ Uhr: Gottesdienst.

Sockelstein. Karfreitag, früh 8 Uhr: Predigt mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. 1. hl. Ostertag, nachm. 3 Uhr: Predigt mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl.

Miloslaw. Karfreitag, 10 Uhr: Lesegottesdienst. 1. hl. Ostertag, 10 Uhr: Lesegottesdienst. 2. hl. Ostertag, 9 Uhr: Predigt mit anschl. Beichte und hl. Abendmahl. 9 Uhr: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal.

Doppelstöckiger Stromlinienzug

Nach fünfzigjähriger Pause ein neuer Versuch

Lübeck, 7. April. Im Wartesaal des Lübecker Hauptbahnhofes gab die Lübeck—Büchener Eisenbahn am Dienstag nachmittag den Teilnehmern an der Jungfernfahrt des doppelstöckigen Stromlinienzuges einen kleinen Imbiß. Reichsstatthalter Hildebrand feierte dabei in anerkennenden Worten den deutschen Unternehmergeist und die

Tatkraft deutscher Ingenieure und Arbeiter.

Der regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, sprach im Auftrage des Reichsstatthalters Kaufmann-Hamburg und des Hamburger Senats der Lübeck—Büchener Eisenbahn die herzlichsten Glückwünsche und den Dank der Hamburger Bevölkerung aus, die von dem neuen Verkehrsmittel die größten Vorteile haben werde. Bürgermeister Dr. Drechsler-Lübeck feierte den Hanseatischen Unternehmergeist, der in dem neuen Verkehrsmittel sichtbaren Ausdruck finde. Im Namen des Reichsverkehrsministeriums und des Generaldirektors der Reichsbahn sprach Reichsbahndirektor Bergmann-Berlin. Die Reichsbahn, so erklärte er, sei hocherfreut über diesen jüngsten Täufling des deutschen Eisenbahnverkehrs. Generaldirektor Dr. Dorpmüller werde es sich nicht nehmen lassen, in allernächster Zeit dieses neue Verkehrsinstrument zu besichtigen. Es sprachen weiter Vertreter der Baufirma und der Provinz Schleswig-Holstein. Zum Schluß faßte Staatsrat Stanik-Hamburg die Glückwünsche aller Teilnehmer in dem Wunsch zusammen, daß die neue Bahn die Hansestädte Hamburg und Lübeck einander noch näher bringen möge zum Wohle des Volksganzen.

Der Zug setzte dann seine Fahrt nach Travemünde fort, wo der Bürgermeister des Ostseebades der Freude der Bevölkerung über die neue Verbindung nach Lübeck und Hamburg Ausdruck gab.

Der Zug, gelb und grau in sanft abgetönten Farben, wirkt wie eine gläserne Rakete. Das untere Stockwerk liegt ungefähr auf gleicher Höhe wie der Bahnsteig. Im Inneren des Zuges führen **Treppen in das erste Stockwerk**. Der Zug kann sowohl gefahren wie geschoben werden. Die Lokomotive ist mit dem Führerstand durch Läutesignale und Lautsprecher verbunden. Der doppelstöckige Zug ist der erste Zug mit Eisenbahnpagen Da er nur wenig Raum für Gepäck hat, weil es auf einer solchen Kurzfahrt ohnehin nicht nötig ist, sind Pagen in den Wagen, die in dem Gepäckraum die verschiedenen Gepäckstücke verstauen. Der Zug ist sowohl in der dritten wie in der zweiten Klasse gepolstert. Die Fenster wölben sich so hoch, daß man

zum erstenmal in einem Zug das Bild des ganzen Himmels vor sich hat.

Sie können nicht geöfnet werden, sondern eine

neuartige Lüftungsanlage preßt dauernd Frischluft in den Wagen.

Immer wieder entdeckt man etwas Neues, so originelle Garderobenhaken mit Gummizug, unter die der Mantel gespannt wird, damit die Garderobenstücke nicht die Aussicht versperren. Oder eine Rolljalousie vor jedem Fenster, die man bequem herunterlassen kann, damit man in der warmen Jahreszeit nicht unter der Sonne leidet.

Der Zug erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometer. Er verkürzt die Fahrzeit von Hamburg nach Lübeck fast um die Hälfte und legte die Strecke Hamburg—Lübeck in 40 Minuten und die Strecke Hamburg—Travemünde mit der Pause in Lübeck in 60 Minuten zurück. Wie jeder andere Zug passiert er Tunnels und Brücken. Der Doppelwagen hat Sitzplätze für 258 Reisende in der dritten und 42 in der zweiten Klasse. Das Leergewicht des Wagens beträgt nur 71 Tonnen, was umgerechnet für den Platz nur 237 Kilogramm ausmacht. Nur diese bedeutende Gewichtsersparnis machte die zweistöckige Bauweise möglich. Die Passagierräume sind in beiden Stockwerken 1.92 Meter hoch, so daß zwar ausgewachsene Riesen sich etwas bücken müssen, die anderen aber alle bequem aufrecht stehen können.

Dieser neue doppelstöckige Zug, der Hamburg mit einem Schlage der Ostsee erheblich näher gebracht hat, ist als Ergebnis einer sorgfältigen und langwierigen Konstruktionsarbeit so interessant, daß man vielleicht von dieser Bauweise noch vieles für die Zukunft der deutschen Eisenbahn überhaupt erwarten kann.

Man hat heute kaum noch eine Erinnerung daran, daß zweistöckige Wagen bereits vor etwa 50 Jahren auf der Berliner Staatsbahn verkehrten. Der Versuch wurde damals wieder aufgegeben.

Tag in Nacht verwandelt

Der **Tornado** im Süden der Vereinigten Staaten, von dem wir gestern berichteten, hat sich über sechs Südstaaten erstreckt. Das Unwettergebiet umfaßt Teile der Staaten Südkarolina, Mississippi, Arkansas, Georgia, Tennessee und Alabama. Das furchtbare Unwetter brachte entsetzliche Schrecken über die am schwersten betroffenen Städte Tupolo und Gainesville. In Tupolo wurden 20 Neger, die an einem Wasserreservoir arbeiteten, von der ungeheuren Gewalt des Tornados gepackt, hoch in die Luft gewirbelt und in das Bassin geschleudert, wo sie ertranken.

Minutenlang war die Luft erfüllt von dem unheimlichen Brausen des Sturmes, von dem Krachen der 700 zusammenstürzenden Häuser und von dem Schreien sterbender Menschen.

Augenzeugen des Unwetters in Gainesville berichten, wie sich am frühen Morgen plötzlich der **Tag in Nacht verwandelt** habe. Eine tiefe, schwarze Wolke sei, um sich selbst wirbelnd, mit unheimlichem Brausen rasend schnell auf die Stadt zugekommen. Von einer Minute zur anderen sei nächtliche Finsternis hereingebrochen und die Atmosphäre von durch die Luft wirbelnden Trümmern erfüllt gewesen. Auf den Tornado folgten **ungeheure Wolkenbrüche**, die jede Sicht unmöglich machten. Gleichzeitig brachen an fünf bis sechs verschiedenen Stellen der Stadt, vom Sturm geschürt, **Brände** aus, deren Flammen das halbnächtliche Dunkel unheimlich erhellte. Sowohl in Tupolo als auch in Gainsville sind die verschont gebliebenen öffentlichen Gebäude in Notlazarette umgewandelt worden. Von Washington aus wurden schleunigst Medikamente und andere zur Hilfe für die vom Unwetter Betroffenen erforderlichen Dinge nach dem Unwettergebiet entsandt.

Heimkehr von der ersten Südamerikafahrt

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg“, den 7. April. (Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB.) In den ersten Morgenstunden des Dienstags traf unser Luftschiff „Hindenburg“, das uns so getreulich über den Ozean nach dem fernen Land Brasilien gebracht hat, seine Rückfahrt über die große blaue Wasserwüste an. Gegen 11 Uhr erreichten wir die malerische Sträflingsinsel **Fernando Noronha**, die in der üblichen Höhe von 200 Meter überflogen wurde. Wir erkannten deutlich die Funkstation, eine Motorbarkasse, die in dem kleinen Hafen der Insel lag, sowie die Sträflingssiedlung, Felder und Gärten. Das Wetter ist unverändert herrlich. Leider ist Gegenwind aufgekommen, so daß wir nur etwa 100 Kilometer Fahrt machen. Um 16 Uhr überquerten wir zum zweiten mal den Aequator. Wieder gab es das übliche „**Aequator-Essen**“. Dreizehn neue Täuflinge mußten sich dem hochnotpeinlichen Verfahren einer Taufe durch den Gott Aeolus unterziehen. Launige Ansprachen wurden gewechselt. Lustige Erinnerungen an die Hinreise mit dem Diner kamen auf. Die Stimmung ist unverändert großartig. Die neuen Fahrgäste sind genau so wie wir ganz erfüllt von der Großartigkeit unseres Märchenschiffes, und wir erleben ihre Eindrücke nochmals mit. Die

zauberhaft ruhige Fahrt durch den blauen Aether

und die tropische Hitze prägen dem Bordleben deutlich den Stempel einer ausgesprochenen Bewegungsträgheit, besser gesagt: „paradiesischer Faulheit“ auf. Bei 27 Grad im Schatten sitzen wir hingegossen in den bequemen Stühlen und hören den Erzählungen der neuen Fahrgäste zu, die fesselnd über das Leben in den brasilianischen Südstaaten zu erzählen wissen.

Ueberbrückung des Großen Belts?

Kopenhagen. Einige führende dänische und schwedische Firmen haben ein großzügiges Projekt von Schnellverkehrsstraßen für ganz Dänemark ausgearbeitet, das auch die Ueberbrückung des Großen Belts und des Oeresunds vorsieht. Es beansprucht rund 650 Millionen Kronen. Gegenwärtig wird es von der dänischen und der schwedischen Regierung geprüft. Bei Verwirklichung dieses großen Projektes würde es möglich sein, den Weg vom Festland nach Kopenhagen und weiter nach Malmö ohne Unterbrechung im Kraftwagen zurückzulegen. Naturgemäß haben diese Pläne in Deutschland große Beachtung gefunden. Bei ihrer Durchführung würde eine bedeutende Verbesserung des Verkehrs zwischen Deutschland und den nördlichen Staaten eintreten.

Das Hamstererunwesen in Sowjetrußland

Die OGPU. unternahm in **Moskau** mehrere **Razzien auf Hamsterer**. Dabei wurden rund **480 Personen verhaftet**, weil man bei ihnen Lebensmittel, Textilien, Knöpfe, Nähnadeln und andere Waren, die in Sowjetrußland knapp sind, in größeren Mengen fand. Es ergab sich außerdem, daß viele Personen die Waren durch Bestechung von Sowjetbeamten billig erhielten und dann auf den freien Märkten teuer verkauften.

„Holstein“ gegen „Warta“

Am ersten Osterfeiertage trägt die „Posener „Warta“ ein Freundschaftsspiel mit der besten norddeutschen Mannschaft „Holstein“-Kiel aus, die in diesem Jahre bei den Meisterschaftskämpfen von Deutschland trotz völliger Verjüngung der Mannschaft den verdienten 4. Platz besetzt hat. Die Grünen, die in ihrem ersten Ligakampf gegen „Garbarnia“ trotz des nur knappen Sieges eine recht gute Form gezeigt haben, werden alles daran setzen, um in diesem Ostertreffen ehrenvoll abzuschneiden. „Holstein“-Kiel erfreut sich einer großen Beliebtheit in ganz Deutschland durch das überaus faire Spiel der Mannschaft und den großen Ehrgeiz, von dem alle Spieler beseelt sind. Der Kampf, der sehr interessant zu werden verspricht, findet um 4 Uhr nachmittags auf dem „Warta“-Platze statt.

*

Zum Bericht über den **Frühjahrs-Geländelauf** des Deutschen Sport-Club Posen sei nachgetragen, daß **Mannschaftssieger** des Hauptlaufs der Ruderklub „**Neptun**“ mit der Mannschaft Entreß, Lobstein, Wilcke und Alfred Röhr wurde. In beiden Jugendklassen gingen Mannschaften der Sportgruppe „S“ als Mannschaftssieger hervor.

Die Ausfuhr von Schweinen aus Polen

Im Februar d. J. wurden aus Polen 12 135 Stück Schweine lebend im Werte von 1,43 Mill. zł ausgeführt gegenüber 11 185 Stück im Werte von 0,96 Mill. zł im Februar v. J. Die Ausfuhr richtete sich in erster Linie nach Oesterreich, das für 0,97 Mill. zł lebende Schweine kaufte. An zweiter Stelle kam Deutschland (273 000 zł), an dritter die Tschechoslowakei (176 000 zł). Die Ausfuhr von geschlachteten Schweinen bezifferte sich im Berichtsmonat auf 9138 Stück im Werte von 980 000 zł gegenüber 1648 Stück im Werte von 80 000 zł im Februar v. J. Hauptabnehmer waren Belgien (472 000 zł), Deutschland (400 000 zł) und Oesterreich (108 000 zł).

Um die polnisch-französischen Handelsbeziehungen

Es ist bekannt, dass die polnisch-französischen Handelsbeziehungen in den letzten Jahren eine stetig steigende Schrumpfung der Umsätze zu verzeichnen haben. Die „Gazeta Handlowa" nimmt zu dieser Frage in einer Korrespondenz aus Paris Stellung und fordert von der polnischen Regierung den baldigen Abschluss eines polnisch-französischen Handelsvertrages. Ein solcher würde nach Ansicht des Blattes zweifellos auf eine Belebung der Beziehungen einwirken und nicht nur zur Erreichung der Höhe der früheren Umsätze, sondern sogar zu einer Steigerung derselben führen. Die „Gazeta Handlowa" geht jedoch nicht darauf ein, dass Bemühungen nach dieser Richtung von polnischer Seite bereits wiederholt unternommen wurden, dass man aber auf französischer Seite nicht auf das notwendige Verständnis traf, das zum Abschluss eines solchen Vertrages erforderlich ist, wenn nicht die polnischen Interessen darunter leiden sollen.

Roggenausfuhr nach Oesterreich

— Nach Oesterreich ist ein Posten von 350 Waggons polnischem Roggen verkauft worden, der teils auf dem Landwege, teils auf dem Seewege über Triest nach Oesterreich befördert werden soll. Weitere Exportabschlüsse mit Roggen nach Oesterreich sollen in Aussicht stehen. — Im Jahre 1935 hat Polen 20 000 t Roggen nach Oesterreich ausführen können.

Neue Instruktion für das Seezollwesen

— Im „Monitor Polski" vom 6. 4. 36 ist eine neue Verordnung über die Instruktion für das Seezollwesen erschienen, die nach Ablauf von 30 Tagen in Kraft treten soll. Die entsprechende frühere Anordnung in Sachen der Instruktion auf dem Gebiete des Seezollwesens für das Gdingener Zollamt vom 22. 5. 30 wird mit dem Inkrafttreten der neuen Verordnung ausser Kraft treten.

Abschluss eines polnisch-türkischen Kontingentabkommens

In Ankara wurde nach längeren Verhandlungen ein polnisch-türkisches Kontingentabkommen unterzeichnet. Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Verrechnungsabkommens, das als Ergänzung des Kontingentabkommens gedacht ist, sind noch im Gange. Die neuen Abkommen sollen eine Ausweitung des polnisch-türkischen Warenverkehrs ermöglichen. Im Jahre 1935 bezifferte sich die Einfuhr Polens aus der Türkei (Tabak und Südfrüchte) auf 1,33 Mill. zł, die Ausfuhr Polens nach der Türkei (Textilwaren, Metallwaren) auf 1,24 Mill. zł. Gegenüber dem Jahre 1934 war eine Zunahme der beiderseitigen Umsätze im Jahre 1935 zu verzeichnen.

Der Plan für den Kohlenhafen an der Przemsza

Im laufenden Jahre 1936 soll mit dem seit langem geplanten Bau des Kohlen-Binnenhafens an der Przemsza, dem kleinen ostoberschlesischen Flüsschen, das sich unterhalb von Auschwitz in die Weichsel ergiesst und dessen Lauf in den letzten Jahren einigermassen reguliert wurde, begonnen werden. Der Hafenbau soll im Laufe von 5 Jahren erfolgen und insgesamt 20 Mill. zł kosten, und zwar soll der Hafen bei Myslowitz auf dem Gebiete der Dörfer Modrzejów und Niwka errichtet werden. Er soll aus einem Nord- und einem Südbecken mit 3 bzw. 2, zusammen 5 Hafenbassins bestehen, die zwischen 350 und 700 m Länge, sowie 60 m Breite haben, vollständig ausbetoniert und mit einem durch besondere Schleusenanlagen regulierten ständigen Wasserstand versehen sein sollen. Der Hafen soll durch Seilbahnen an die nächsten, durch besondere Bahnlinien an die entfernteren Kohlengruben angeschlossen werden. Er soll im Herbst 1940 fertiggestellt sein und dann der Kohlenverschiffung aus Ostoberschlesien und dem Dombrowarevier przemsza- und weichselabwärts dienen und dadurch die Eisenbahnlinien bedeutend entlasten, wie auch den Kohlentransport erheblich verbilligen.

Die polnische Landeswirtschaftsbank veräussert Betriebe

Bekanntlich hat die polnische Regierung einen Ausschuss eingesetzt, der die staatseigenen Betriebe und Unternehmungen prüfen und Vorschläge zu deren Ueberleitung in Privatbesitz machen soll. Der polnische Staat ist indirekt Besitzer einer Anzahl von Betrieben, die von den Staatsbanken übernommen werden mussten. Die Landeswirtschaftsbank hat sich bemüht, trotz des im Lande herrschenden Kapitalmangels in ihren Besitz übergegangene Betriebe abzustossen. So wurden in den letzten zwei Jahren u. a. verkauft: die Gerberei Winkelhagen in Radom, die Chrom-Gerberei in Radom, die Gerberei Mazaga in Lemberg, die Keramischen Werke Rogalin in Wierzbnik, das Lagerhaus in Lemberg, die Kunstdüngefabrik in Kielce, die Industriewerke Ortwein & Karassiński in Warschau, die Textilwerke Krosno in Krosno u. a. m.

Die Verteilung der Stände auf der Posener Messe

In diesem Jahre ist in der Verteilung der einzelnen Stände auf der Posener Messe eine Veränderung eingetreten. Die Abteilung für Autoindustrie ist so angewachsen, dass man sie in der grössten Messehalle, in der Halle für Schwerindustrie, hat unterbringen müssen. Es ist dies die grösste Ausstellungshalle, die es in Polen gibt. Im sogenannten Messepalast, und zwar im Pavillon 17, ist im Erdgeschoss die Abteilung für Büro- und Lebensmittelindustrie sowie für chemische Erzeugnisse untergebracht. Im 1. Stock des Pavillons 17 befindet sich die Abteilung für Heimindustrie, Erfindungen, Reklame und Ausstattungsgegenstände. Im Oberschlesischen Turm hat die Abteilung für Wegebau und Metallindustrie einen Platz gefunden, und im 1. Stockwerk des Oberschlesischen Turms sind patentierte Neuheiten zu sehen. In der Maschinenhalle ist die Abteilung für Metallindustrie untergebracht. Im 1. Pavillon links vom Haupteingang befindet sich die Abteilung für die Erzeugnisse der Alkoholnidustrie. In den Messehallen 5, 6 und 7 längs der ul. Marsz. Focha stellen die fremden Staaten aus. Ausserdem befindet sich dort die Ausstellung für Arbeitsschutz und Motorisierung. Im Repräsentationsvestibül wird die Abteilung für Volksindustrie und Möbel untergebracht. Die allpolnische Handwerksmesse hat im Pavillon 9 einen Platz gefunden. Im Pavillon 12 sind de Erzeugnisse der elektrotechnischen und Radioindustrie zu sehen. Im ganzen sind 17 Hallen mit einer Ausstellungsfläche von 48 000 qm besetzt.

Von den polnischen Getreidemärkten

Von den polnischen Getreidemärkten wird berichtet, dass im allgemeinen eine sinkende Tendenz zu beobachten ist. Weizen hat sich auf der bisherigen Preishöhe erhalten, weil infolge der bevorstehenden Osterfeiertage eine grössere Nachfrage nach Weizenmehl erwartet wurde. Auch die Roggenpreise konnten sich behaupten, und mit einem Preisrückgang ist nur dann zu rechnen, wenn die Schweinepreise fallen. Demgegenüber sind unter dem Einfluss des grösseren Angebots die Preise für Gerste und Hafer rückgängig.

Um die Einfuhr von Quebracho-Extrakt

— Das Ministerium für Industrie und Handel hat der polnischen Lederindustrie die Zusicherung gemacht, dass die Einfuhr von Quebracho-Extrakt aus Südamerika in Zukunft freier behandelt werden soll als bisher. Insbesondere sollen die Einfuhrkontingente öfter als bisher nach Massgabe des Eingangs der Einfuhranträge sowie unter Berücksichtigung des tatsächlichen Bedarfs der Lederindustrie vergeben werden.

Danzigs Schiffsverkehr im März

Der Seeschiffsverkehr im Monat März im Hafen von Danzig war gegenüber dem Februar d. J. wie auch gegenüber dem März v. J. grösser. Eingelaufen sind im März 424 Schiffe mit 254 943 NRT, was gegenüber dem Vormonate eine Steigerung um 100 Schiffe und 53 341 NRT und gegenüber dem März v. J. eine Zunahme um 72 Schiffe und 11 711 NRT bedeutet. Ausgelaufen sind 400 Schiffe mit 241 422 NRT, d. i. um 65 Schiffe und 28 745 NRT mehr als im Februar d. J. und 61 Schiffe und 8007 NRT mehr als im März 1935. Das Verhältnis zwischen beladenen und unbeladenen Schiffen ist nach wie vor ungünstig, denn von den eingelaufenen Schiffen brachten nur 160 Fracht nach Danzig, während 234 unbeladen waren. Von den ausgehenden Schiffen waren dagegen 360 mit 216 026 NRT beladen, und nur 16 mit 6975 NRT führten Ballast oder waren leer. Der Nationalität nach waren 138 Schiffe mit 64 717 NRT im Eingang und 126 mit 55 389 NRT im Ausgang deutsche Schiffe. Es folgen Dänemark mit 67 Einheiten und 47 487 NRT im Eingang und 82 Einheiten mit 44 821 NRT im Ausgang, weiter Schweden (77 — 41 692 bzw. 70 — 39 473), Norwegen (33 — 27 170 bzw. 35 — 31 706), Polen (26 — 19 890 bzw. 24 — 18 862), Holland (17 — 5754, bzw. 17 — 5956), Finnland (15 — 21 805 bzw. 16 — 22 305), England (11 — 14 326) bzw. 11 — 11 600). Danzig war mit 8 Einheiten und 1887 NRT im Ein- und Ausgang vertreten. Gegenüber dem Vormonat war die Zahl der deutschen Schiffe erheblich grösser, ebenso hat die Zahl der polnischen Schiffe zugenommen.

Im ersten Vierteljahr 1936 liefen im Danziger Hafen insgesamt 1129 Schiffe mit 700 942 NRT ein gegenüber 980 Schiffen mit 654 834 NRT im Vorjahr. In See gegangen sind 1112 Schiffe mit 700 168 NRT gegenüber 979 Einheiten mit 664 028 NRT in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Stillegung von zwei Zündholzfabriken in Litauen

Die litauische Zündholzmonopolgesellschaft des schwedischen Zündholztrustes hat dem Kownoer Arbeitsinspektor mitgeteilt, dass sie beschlossen hat, die Tätigkeit der Zündholzfabriken in Janova und Wiliampol bei Kowno ab 12. April für unbestimmte Zeit einzustellen. Der Beschluss wird damit begründet, dass der Verbrauch an Zündhölzern in Litauen in letzter Zeit um 50% zurückgegangen sei und sich grosse Vorräte an erzeugten Zündhölzern angehäuft hätten. Den 150 Arbeitern dieser Fabriken werden bei der Entlassung Entschädigungsgelder ausgezahlt. Auch die litauische Papierfabrik des Schwedentrusts stellt die Tätigkeit vorübergehend für die Zeit vom 5. bis zum 19. April ein.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 8. April.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	59.50+
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	41.00+
4½%	Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	38.00+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.00+
	Bank Cukrownictwa	—
	Bank Polski	—
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: fest.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. April. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete bei wieder recht kleinen Umsätzen in durchaus freundlicher Grundstimmung. Farben zogen um ½ Prozent auf 166⅜ an. Daimler und Harpener gewannen je ⅜, Siemens ¾, Deutsche Atlanten 1 Prozent. In diesen Ausmassen bewegten sich auch die Kursbesserungen bei den übrigen Werten, sofern bisher Anfangsnotierungen erfolgten. Am Rentenmarkt zogen Altbesitz auf 111⅛ (¼ Prozent) an.

Für Blanco-Tagesgeld nannte man unverändert 2⅞—3⅛ Prozent.

Ablösungsschuld: 111½.

Warschauer Börse

Warschau, 7. April.

Rentenmarkt: In den Staatspapieren war die Tendenz veränderlich, in den Privatpapieren gehalten.

Es notierten: 4proz. Präm.-Dollar-Anl. S. III 50.50—50.25, 6proz. Dollar-Anl. 1919/20 73.75, 7proz. Stabilis.-Anl. 1927 61.75—61.88—62.50, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 1924 87.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 43.50—43, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Ser. K 40.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.50—53 bis 53.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 199 25,00.

Aktien: Tendenz uneinheitlich.

Notiert wurden: Bank Polski 95 75, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 23.25—23.75, Węgiel 11.00, Modrzejów 4.50, Starachowice 28.50—28—28,40.

Devisen: Tendenz veränderlich.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.31, Golddollar 9.07, Goldrubel 4.84 bis 4.86, Silberrubel 1.37, Tscherwonez 2,55.

Amtliche Devisenkurse

	7. 4. Geld	7. 4. Brief	4. 4. Geld	4. 4. Brief
Amsterdam	359.93	361 37	359 88	361.32
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89 66	90.02	89 67	90 03
Kopenhagen	117 11	117.69	117.16	117 74
London	26.22	26 36	26.23	26.37
New York (Kabel)	5.29½	5.32	5.29½	5.32
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.91	21.99
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.77	132 43
Stockholm	135.17	135.85	135.27	135.93
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.76	173.44	172.76	173 44
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: veränderlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.80, Montreal 5.28, Oslo 132,10.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Märkte

Getreide. Bromberg, 7. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. **Umsätze:** Einheitsgerste 30 t zu 15.75 Złoty. **Richtpreise:** Roggen 14.50-15.75, Standardweizen 19.60—20, Einheitsgerste 15.25—15.50, Sammelgerste 14.75 bis 15.00, Braugerste 15.50 bis 16, Hafer 14.75—15 25, Roggenkleie 11.75—12.25, Weizenkleie grob 12.25-12.75, Weizenkleie fein und mittel 11.75—12.25, Gerstenkleie 11.00 bis 12.00, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 39—41, Peluschken 25 bis 27, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12 bis 12.50, Felderbsen 21 bis 23, Serradella 23.50 bis 25.50, Rotklee roh 110 bis 120, Rotklee gereinigt 140 bis 150, Schwedenklee 170—185, Wicken 27—28, Weissklee 85 bis 105, Gelbklee enthülst 70—80, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 18 50 bis 19, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 17 bis 18, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 2159 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 617, Weizen 312, Braugerste 84, Einheitsgerste 95, Sammelgerste 175, Hafer 22, Roggenmehl 358, Weizenmehl 152, Roggenkleie 66, Fabrikkartoffeln 170 t.

Getreide. Posen, 8. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 15 t zu 14,50 zł.

Richtpreise:

Roggen	14 25—14.50
Weizen	19 90—20.15
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	15.00—15 25
670—680 g/l	14.75—15.00
Hafer	14.75—15.00
Standardhafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl (65%)	19.50—20.00
Weizenmehl (65%)	29 00—29 50
Roggenkleie	11.75—12.25
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	11.00—11.75
Gerstenkleie	10.75—12.00
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	42.50—44.50
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	24.50—26.50
Blauer Mohn	59.00—61.00
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165 00—190.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25— 4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: fest.

Gesamtumsatz: 1347.6 t, davon Roggen 457, Weizen 290, Gerste 40, Hafer 37 t.

Posener Viehmarkt

vom 7. April.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: 18 Ochsen, 65 Bullen, 90 Kühe, 1150 Schweine, 730 Kälber und 10 Schafe; zusammen 2073 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	56—60
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	48—54
c) ältere	42—46
d) mässig genährte	36—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—56
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mässig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—60
b) Mastkühe	46—50
c) gut genährte	30—38
d) mässig genährte	14—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastfärsen	48—54
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	36—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—40
b) mässig genährtes	32—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	81—90
b) Mastkälber	72—80
c) gut genährte	64—70
d) mässig genährte	50—60

Schafe:

a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	90—92
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	86 88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—84
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	72—78
e) Sauen und späte Kastrate	74—84
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: sehr belebt.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil Hans Schwarzkopf — Druck und Verlag Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Die Beerdigung der

Frau Marie Tockus

findet am Donnerstag, dem 9. d. Mts. um **11 Uhr vormittags** vom Trauerhause Gniezno, ul. Dąbrówki 24 aus statt.



in moderner Ausführung schnell und billigst.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Hebamme

Strzelecka 2 am Swiętokrzyskiplatz, beratet, erteilt Hilfe

B. Wallheim

Poznań, 27 Grudnia 20 - Tel. 2158

empfiehlt

in grosser Auswahl

eleg. Damenwäsche, Blusen,
Kostüme, moderne Schals,
Strümpfe, Handschuhe.

Zum Fest
Schinken
Osterwurst
auf Prager u. Wiener Art, sowie alle anderen
Fleischwaren
von bestem Ruf im In- und Ausland
empfehlen
Bracia Dawidowscy - Poznań
ul. Pierackiego 17 Tel. 37-80 — ul. Półwiejska 11/12 Tel. 24-50
Filialen: Marsz. Focha 43 u. 168 Tel. 7754 — ul. Dąbrowskiego 45.

Strümpfe, Handschuhe
Wäsche, Blusen
kaufen Sie am besten und billigsten bei
KAŁAMAJSKI
POZNAN, Plac Wolności 6. **TORUŃ** ul. Szeroka 21.

Fehlt noch was zu Ostern?

Herren-Oberhemden



Kinder-Oberhemden, Sporthemden
Herren-Strümpfe, Kragen, Selbstbinder in grosser Auswahl.
J. Schubert
Poznań — Stary Rynek 76
Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwach.



Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse **Stary Rynek 76** zu achten!

Das Buch von Rasse und Volk!

Köhn-Behrens: **Was ist Rasse?** Gespräche mit den größten Forschern der Gegenwart. zł 3.10
Staemmler: **Rassenpflege im völkischen Staat.** Ein Mahnruf an alle, die sich mitverantwortlich fühlen für die Zukunft unseres Volkes. zł 5.45
Günther: **Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes.** zł 5.10
Schmidt: **Rasse und Volk.** Ihre allgemeine Bedeutung, ihre Geltung im deutschen Raum. zł 12.55
Günther: **Adel und Rasse.** zł 9.20
Heinsius-Ebert: **Sonne und Schatten im Erbe des Volkes.** Angewandte Erb- und Rassenpflege im Dritten Reich. zł 6.35
Günther: **Der nordische Gedanke unter den Deutschen.** zł 9.20
Clauss: **Die nordische Seele.** Eine Einführung in die Rassenseelenkunde. zł 8.20
Lendvai-Dircksen: **Das deutsche Volksgesicht.** Ein Buch vom deutschen Menschen. zł 8.20

Sämtlich vorrätig in der Buchdiele der

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

WEINE

der Weingüter Freiherrlich von Preuschen, Liebensteinsches Rentamt sind wieder frei bei

NYKA & POSŁUSZNY

WEINGROSSHANDLUNG

Poznań, Wrocławska 33-34. • • Telefon 1194.

Keine Festfeier
ohne
Patyk's Ostereier
Walerja Patyk
ul. 27 Grudnia 3
Aleje Marcinkowskiego 6.

Neuheiten, in grosser Auswahl eingetroffen!
Tisch-Porzellan u. Glas, Kristalle, Bestecke und Steingut sowie Küchengeräte
Wir empfehlen unsere Reklame-Tischservices: 20 Teile 18.— zł.
sowie Kaffeeservices für 6 Personen 6.— zł.
OZDOBA, Poznań, św. Marcin 4

Anzeigen
für die grosse
Oster-Nummer



des „Posener Tageblattes“ bitten wir bis spätestens
Sonnabend, 10 Uhr vorm.
aufzugeben.
Es empfiehlt sich, grössere Anzeigen schon am Freitag zu bestellen, um eine effektvolle Ausführung derselben zu ermöglichen.

Mit Rücksicht darauf, dass die Oster-Nummer 2 Tage ausliegt, ist besteWirksamkeit d. Anzeigen gewährleistet

Verlangen Sie Vertreterbesuch.

„Posener Tageblatt“
Anzeigen-Verwaltung
Telefon 6105, 6275.

Die Oster-Nummer erscheint am Sonnabend bereits um 13.30 Uhr.

(Freie Stadt Danzig)
Zoppot erwartet Sie **OSTERN!**
Sonder-Veranstaltungen im Kurhaus
12. 4.: Kabarett-Revue aus Berlin 13. 4.: Grosse Modenschau „Im Wandel der Zeiten“
Intern. Kasino + Roulette + Baccara. Spielgewinne ausfuhrfrei!
Zoppot-Reisen ohne Auslandspass und Visum!
Für Ausländer keine Devisen-Schwierigkeiten
Auskunft: Sämtl. größeren Reisebüros und Kasino-Verkehrsbüros, Zoppot



Hast Du schon daran gedacht, dass die
OSTERFEIERTAGE
eine gute Gelegenheit zu schönen photographischen Aufnahmen bieten?
Kaufe also sofort einen Apparat bei
FOTO-GREGER
Poznań 3 — 27 Grudnia 18.
Ratenverkauf nach eigenem System.



Trauringe
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 Poznan, św. Marcin 34. Tel. 55-28
Ich nehme Gutscheine der „Kredyt“ in Zahlung.

Heringe
Mewa, Crownbrandy, Jarmouth und engl. Mathjes in ½, ¼ und ⅛ Tonnen,
Sardellen in Fässern à 30 kg.
Sardellen in Dosen à 5 und 2½ kg
sowie große Auswahl in **Sardinen.**
St. Barełkowski, Poznań,
Hurtownia Kolonjalna.
Wożna 18. Tel. 39-00, 56 56.
Spezialität: Heringe, Reis, Graupen.

Auf der Ostertafel darf der gute
„REMU-Mostrich“
nicht fehlen.



Insbesondere die Spezialsorten:
Sarepska
Truflowa
Kremska
„REMU“

Stadtgut

512 Morgen, Bahnstation, erstklassige Gebäude, guter Mittelboden, **zu verkaufen.** Angebote unter 1233 an die Geschäftsst. dieser Zeitung



Wäsche nach Maß
EUGENIE ARLT
gegr. 1907
Św. Marcin 13, I.

Sparen
und doch behaglich wohnen!
Möbel
MODERN
HOCHWERTIG und BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten
Heinrich Günther
MÖBELFABRIK
Tel. 40. SWARZĘDZ
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.